

NOTIZIE PEREGRINE
DI
NUMISMATICA E D'ARCHEOLOGIA

PUBBLICATE PER CURA

DI
F. SCHWEITZER.



Decade Seconda.

TRIESTE

Tipografia G. Stallecker

1854.

BERLINO, POSEN e BROMBERGA
presso E. S. Mittler e figlio.

MITTHEILUNGEN
AUS DEM GEBIETE
DER
NUMISMATIK & ARCHÄOLOGIE
GESAMMELT
VON
F. SCHWEITZER.

Inhaber der k. k. grossen goldenen Gelehrten Medaille,
der k. griechischen grossen goldenen Medaille für wissenschaftliche
Verdienste, Ordentliches, Korrespondierendes oder Ehrenmitglied der
kais. Societät für Archaeologie in St. Petersburg, der numismatischen
Gesellschaft in Berlin, des archaeologischen Institutes in Athen, der
Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier, der k. Grossh. Societät
zur Auffindung und Erhaltung historischer Denkmale im Grossherzogthum
Luxemburg zu Luxemburg, der Geschichtforschenden Gesellschaft des
eidgenössischen Freistaates Graubünden in Chur, des historischen
Vereines für Krain in Laibach, des historischen Vereines von
und für Ober Bayern in München
etc. etc. etc.

Zweite Decade.

TRIEST

Buchdruckerei Stallecker
1854.

BERLIN, POSEN und BROMBERG
Verlag von E. S. Mittler und Sohn.

ANSTATT DER VORREDE.



Schreiben an meinen orientalischen Freund.

Sie wünschen einige Andeutungen über die Culturgeschichte unserer Lieblingstadt und «Patrie d' adoption.»

Ich will diese Aufgabe gerne und nach meinem besten Vermögen lösen, muss Sie aber ersuchen, mir zu erlauben das steife Gewand der Förmlichkeit und Etiquette abzulegen, um mich fessellos und ohne an die epistolarischen Regeln gebunden zu sein, bewegen zu können. Wir wollen demnach unsere heutige Unterhaltung als eine «causerie confidentielle au coin du feu» betrachten, oder als eine «expansion de coeur» ohne Rückhalt, Schmuck oder Prahlerei!

Da liegt die prächtige Hafenstadt in ihrem Zauber der Neuheit, hingegossen an dem Gestade des Meeres; anmuthige Höhen bilden den Hintergrund, die Fernsicht zu Lande wird durch die malerischen Zacken höherer Gebirge begränzt und über dem

Wasser erheben sich die silberweissen Scheitel der julischen Alpen! Zur Rechten die Ausmündungen der italischen Flüsse.... an mein lauschendes Ohr dringen Töne wie die der Aeolsharfe! es ist ein Chor von trauernden Najaden! Zur Linken die glatte heimtückische Fläche, welche Neptunus beherrscht!

In der Stadt selbst ein reges, buntes Leben, ohne Rast, ohne Ruhe; der Handel, dieser mächtige Hebel des National Reichthums und der Industrie, bildet den Grundton dieses geschäftigen Treibens; kalt und ohne Poesie wie das materielle Interesse so dadurch entwikelt und befördert wird!

Von dem schlichten kurzsichtigen Krämer bis zur höchsten, weitaussehenden, speculativen Intelligenz sind es nur kaum bemerkbare Abstufungen, welche die Schichten der Bevölkerung unterscheiden; der allgemeine Character ist dem Krämer wie dem

Speculant mit einem unverkennbaren Stempel aufgedrückt und wer nicht zu dieser Kaste gehört, ist fast ein Paria.

Gebt diesen Multiplications Männern ein neues Mittel in die Hände den Kaffe zu färben und Reichthum und Ehre wird euer Lohn sein; deckt ihnen unter den Füßen ein verschüttetes Babylon auf und ihr werdet unbeachtet und dürftig in dem klassischen Schutte verwelken!

Wenn aber auch der Sinn für Wissenschaft und Kunst bei einer aus allen Nationen zusammengesetzten Bevölkerung, welche durch ein und dasselbe Princip verbrüdert sind, schon im Keime verkümmert, und niemals zu Blüthe und Frucht heranreifen wird, so ist dagegen, es sei diesem Lande zum ewigen Lobe gesagt, die Philantropie eine hervorragende Tugend seiner Bewohner; kein Aufruf an die öffentliche

Mildthätigkeit verhallt ungehört, jede Hand öffnet sich zur frommen Gabe für Religion und Vaterland.

Nach diesem allgemeinen, flüchtigen Entwurfe wollen wir zu spezielleren Studien übergehen.

Lasst uns darum den Staub von unseren Füßen schüttelein und unsere Häupter entblößen, denn wir treten ein, in die mystische Welt der Gelehrten und Sammler!

Wir finden darin eine wunderbare Verschmelzung der Geld und Intelligenz Aristokratie zu einem gemeinschaftlichen Zwecke; die Verschmelzung ist edel und schön, aber der Zweck wirft einen Schatten darauf, denn er liegt unverkennbar in der Sucht, durch scheinbare Tugend zu glänzen.

Oeffentlich protegiren reiche Handelsleute und Doctoren sämtlicher Facultæten den armen hülfebedürftigen Künstler, aber im Verborgenen bleibt

sein Elend ungemildert; solche Leute rufen auch wohl neue Institute in's Leben und werden auf Marmor-Tafeln der Nachwelt als Gründer derselben bezeichnet, aber nach diesem ihrer Eitelkeit geopfertem Weihrauche fallen die neuen Schöpfungen gewöhnlich wieder in die Vergessenheit zurück, oder sie verkümmern, weil der Geist der Erhaltung nicht über ihnen wacht!

Ich muss Ihnen ein paar Beispiele aus meiner eigenen Erfahrung zum Besten geben; dadurch werden einige Charactere in den Vordergrund treten und das Gesagte erhärten.

Ich suchte wie Sie wissen, die Kosten meiner jüngsten Mittheilungen theilweise durch Subscription zu decken und musste daher meine Zuflucht zu Geld und Intelligenz Aristokraten nehmen; als nun das Büchlein erschien, meinte der eine, es sei viel

zu theuer und ich müsse mir damit ein schönes Stück Geld verdienen, (1) der Andere schickte es mit dem schnöden Bedeuten zurück, wenn ich ein Narr sei, mein Leben lang zu schreiben, sei er der Narr nicht, dafür zu bezahlen, und für den Dritten, einen Millionair, zahlte die Kammerfrau endlich die wenigen Gulden aus Erbarmen für meinen Spiritus familiaris, der sich durch mehrere Monate die Füße wund gelaufen hatte, was doch für einen Geist viel sagen will!

Besitzen nun solche Geld und Intelligenz Aristokraten auch den Adel der Seele? nego! nego! nego!

(1) Die Kosten der erwähnten Mittheilungen erster Decade, betragen f. 180 nach vorliegenden Belegen, der Erlös für die subscribten und dem Buchhandel übergebenen Exemplare beträgt dagegen nur f. 150!!

Zufälligerweise wurde einst die Bildung einer numismatischen Gesellschaft in Anrege gebracht; allein gleich bei den ersten bestimmteren Besprechungen zogen sich diese Herren, gleichsam wie die Schnecken wenn man ihre Fühlhörner berührt in ihre Gehäuse zurück; solche heterogene Köpfe zu einem ähnlichen Zwecke unter einen Hut zu bringen, ist eine Kunst, die noch in dem Reiche der zukünftigen Entdeckungen liegt!

..... Aber Dir Constantin weihe ich ein Wort der Liebe und der Sympathie, denn Dein leutseliges Benehmen und Deine grosse Gelehrsamkeit verdienen volle Anerkennung, solche persönliche Vorzüge gehören überall zu den seltenen Erscheinungen. Mögest Du nun bald die Schleusen Deines reichen Wissens öffnen und uns mit den kostbaren Gaben Deines Geistes erfreuen!

Deine Wege sind nicht meine Wege, aber ich reiche Dir die warme Bruderhand. — *Vale electus!*

Ich bitte Sie mein werther Freund, mir diesen Herzenserguss nicht übel zu deuten. Ehre, dem Ehre und Baretti's Geissel, dem sie gebührt. Ich pflege die bescheidene Feldlilie an meinem Busen und verschmähe die stolze Amaryllis formosissima.

Die vorzüglichsten Organe der Oeffentlichkeit sind eine italienische und eine deutsche Zeitung, nebst einem periodisch erscheinenden Familienbuche.

In dem Feuilleton der ersten werden hin und wieder humanitarisch - wissenschaftliche Fragen aufgeworfen und erörtert und die steigende Frequenz der niederen und höheren Schulen besprochen. Erscheint von einem zur Sippschaft gehörigen Autor irgend eine neue oder aufgewärmte «Guida», so wird in die Posaune gestossen, was aber ausser dem

Kreise derselben liegt, ist verdammt oder wird mit einem verachtenden Stillschweigen hingenommen.

Das deutsche Blatt besitzt eine ausgezeichnete Redaction und wird, ich zweifle nicht, binnen wenigen Jahren zu einer allgemeinen und wohlverdienten Fama emporsteigen.

In dem Familienbuche, zu welchem die angesehensten Gelehrten des In- und Auslandes köstliche Beiträge liefern, sind einige Seiten für eine Local - Chronik bestimmt; allein es entspricht dieselbe kaum dem vorgestreckten Zwecke und dürfte dem Chronisten wohl nicht mit Unrecht Einseitigkeit und Partheilichkeit vorzuwerfen sein!

Und nun die Sammler!

Von dem stillen Alterthümer, der seine Münzen in bescheidener Anzahl und Auswahl gleichsam als Hausfreunde liebt und behandelt, bis zum stolzen

Kabinettsbesitzer, welcher das Riesenhafte anstrebt und kein Opfer scheut, es zu erreichen, giebt es natürlich manche Schattirungen, die sich aber fast überall gleich sind und daher keiner besonderen Darstellung bedürfen.

..... Unvergesslich bleiben mir die Ufer des Arno; dort lernte ich den edlen Freund kennen, welcher meinen unstäten Studien eine ernstere Richtung gab.

Hüte Dich, sprach der erblindete Greis, vor den Klippen, die aus dem unendlichen Ocean der Wissenschaften hervortauchen! werde kein tändelnder, pedantischer oder gar ein hoffärtiger Sammler.

Der erste, ohne irgend einen Sinn für höhere Bedeutung, betrachtet seine Münzen als Modesache, der zweite als Anknüpfungspunkte ermüdender Tiraden und der dritte muss den Stachel des Neides

empfinden; denn nur die geheime Potenz dieser Untugend kann das psychologische Räthsel einer wahnsinnigen Anhäufung nummologischer Schätze lösen.

Betrachtest Du dagegen Dein Sammeln nicht als Zweck sondern als Mittel und nimmst Du Dir den Denker zum Vorbilde, der sich der Numismatik als einer Hülfquelle zum Studium der Geschichte bedient, so wirst Du zwar kein berühmter Sammler werden, allein Du wirst Dir manche stille Freude schaffen und zu Offenbarungen gelangen, welche historische Wahrheiten sein werden.

Also sprach mein Mentor und Freund.

Es sind nun mehr als fünfzehn Jahre dahin geschwunden seit ich seine Grabstätte besuchte. Der Sohn des Küster's geleitete mich zur Stelle, ein Gebüsch wilder Rosen bedeckte die liegende

Marmorplatte; als wir mit der Sichel einige Zweige hinweg geräumt hatten, las ich nach der gewöhnlichen Lapidarformel HIC JACET ec.: die herrlichen: Worte CHI LO CONNOBBE LO AMAVA....

Der Glaube an ein Wiedersehen Jenseits ist eine Gottesgabe. Als die Schatten des Todes mein brechendes Auge bedeckten und kein irdischer Gedanke mehr meinen Geist an diese Erdscholle fesselte, da erkannte ich in dem Lichtmeere einer besseren Welt Deine hohe edle Gestalt in mitten dem Kreise meiner verstorbenen Lieben. Nimm diese Thräne hin, Du Guter, als ein Pfand meiner unwandelbaren Verehrung und Liebe!

..... Bevor wir scheiden, wollen wir aber doch ein Paar eigenthümliche Typen unter den Sammlern hervorheben.

Stellen Sie sich Leute vor, die sich Julius

Cesar nicht ohne Beinkleider denken können (1) und die einfältige Frage stellen, ob der dreissigjährige Krieg mit den punischen Kriegen gleichzeitig gewesen sei?

Und wieder Leute welche, wenn Sie denselben gegen eine unbedeutende Goldmünze die Ihnen gerade fehlt, einige der seltensten Karolinger Denare anbieten, womit jene um den zehnfachen Werth bezahlt ist, noch die unbescheidene Forderung nach einem anderen Goldstücke stellen, um, wie sie sich naiv ausdrücken, die Neutralität des Metalles herzustellen, anscheinend gänzlich mit der

(1) A propos de cette ridicule ignorance Vous savez que des savants distingués se sont disputés sur la nature du sentiment qui avait poussé Jules César à s'envelopper dans sa tunique en se sentant frappé à mort, les uns attribuant ce mouvement à la pudeur, et les autres à l'orgueil de se draper dans sa chute ! Il me semble que, quelconque aît été le sentiment moteur, cette action dans un moment suprême soit toujours admirable !

Thatsache unbekannt, dass der numismatische Werth einer Münze nur in sehr seltenen Fällen von dem Metalle abhängt!

Und endlich noch Leute, die irgend eine Lieblings Serie fast mit einem hermetischen Kreise umschliessen und weniger einseitige Sammler der Monomanie bezüchtigen, während gerade ihre eigene Liebhaberei vielleicht an dieser Sünde leidet!

Wenn wir nun schliesslich die hervorgehobenen Momente in das Auge fassen und nach der Ursache forschen, wesshalb so viele isolirte Kräfte sich nicht für ein gemeinschaftliches Wirken, zur Beförderung der Wissenschaft und Humanität vereinigen, und kleinliche persönliche Rücksichten und Engherzigkeit einer steigenden Culturentwicklung hemmend entgegentreten, so finden wir dass sich ähnliche Erscheinungen in allen jenen Städten wie-

derholen wo die Bevölkerung fast ausschliesslich auf die Hilfsquellen des Handels angewiesen ist und wo, da solche meist neueren Ursprunges sind, kein Adel lebt.

Das materielle Interesse des Handels, als allgemeiner, beständiger Zweck, vergiftet nach und nach die edleren Regungen der Seele und stumpft die Empfänglichkeit des Herzens für intellectuelle Genüsse ab; selbst wer nicht zum Handelsstande gehört wird mehr oder weniger davon angesteckt, oder kann sich wenigstens nicht ganz diesem moralisch nachtheiligen Einflusse entziehen.

Gleich wie aber der Adel, nächst der Religion, die festeste Stütze des Thrones ist, so finden wir auch, dass unter seinem, von keinen kleintlichen Nebenabsichten geschwächten, mächtigen Schutze, gemeinnützige und wissenschaftliche Insti-

tute zur schönsten Blüthe gedeihen. Die drei Provinzialstädte Gratz, Klagenfurt und Laibach liefern uns einen unumstösslichen Beweis hiefür, denn die unter dem Patronate des *Durchlauchtigsten Erzherzogs Johann* gebildeten und von der Blüthe des Adels unterstützten historischen Vereine, haben seit den wenigen Jahren ihres Wirkens die erfreulichsten Resultate geliefert!

Ich bin nur ein schlichter Bürger, allein in meiner Brust glüht das Gefühl der Bewunderung für jene edlen Geschlechter in welchen sich durch Jahrhunderte die hohen Tugenden der Begeisterung und Treue für den Monarchen fortpflanzen, welche in stürmischen Zeiten den Thron gleichsam wie einen riesigen Damm umgeben und mit ihren Leibern vor den anschwellenden Wogen, eines verblendeten, thörichten oder strafbaren Volkes, oder

eines äusseren Feindes beschützen und dagegen in ruhigen Perioden keine Opfer scheuen, um die Segnungen eines vernünftigen Fortschrittes zu verbreiten.

Heil diesen hohen edlen Geschlechtern, diesen in der Geschichte leuchtenden Gestalten; ihre Namen sind unsterblich wie ihre Verdienste!

Und nun leben Sie wohl, werther Freund; ich schliesse meine Epistel mit der Bitte um nachsichtige Beurtheilung derselben, denn die seltsamen Sprünge meiner Phantasie mögen wohl einigemal Ihre Ungeduld, hoffentlich aber nie Ihr Missfallen erregt haben!

Allah Kerim!

F. Schweitzer.

..... geschrieben im December 1853.

I.

**Illustrazione di una moneta
singolarissima di Pagano dalla Torre,
Patriarca d' Aquilegia.**



Fedele al proponimento di far successivamente cenno in queste Decadi d'ogni scoperta di monete inedite che interessare possa la istoria di queste nostre contrade, sono lietissimo di poter pubblicare in oggi una moneta di un tipo affatto nuovo, la di cui conoscenza verrà non v'ha dubbio lautamente salutata da tutti coloro che hanno amore per la bella e ricca serie delle monete patriarcali.

Si vede con gentilissimo ed accurato disegno nell'avverso di questo prezioso nummolo raffigurata una mitra vescovile, sul gusto di quella che porta in capo il Santo Ermagora nelle monete del Patriarca Giovanni, (1) nell'area di sotto pende da una

(1) Sch. monete e medaglie d' Aquilegia N. 69.

parte una stola (?) od una delle bende della mitra, dall'altra avvi una stelletta a cinque raggi, e all'ingiro la breve leggenda PAGAN . PATRA preceduta da una crocetta con un globulo al fianco, e chiusa da un punto. Nel rovescio l'aquila monocipite ed all'intorno AQVILEGIA, e quindi la solita crocetta.

(*Tav. I. fig. 1.*)

La monetina è di biglione e pesa in punto grani 6, per cui si può ritenerla il quarto di denaro, ovverosia il piccolo, corrispondendo essa al peso proporzionale dei denari interi di questo Patriarca, quale peso varia dai 22 ai 24 grani.

Il tipo poi di questo gioiello numismatico è tanto più interessante in quanto che costituisce assolutamente una novità, mentre fin ora non fù veduto, almeno a mia scienza, alcuno di consimili, e questa insigne rarità fornisce altresì argomento a concludere che il campo di siffatte scoperte sarà mai sempre fertilissimo, conservando nel suo paziente seno dei tesori, atti a destare la somma meraviglia dei dotti avvenire. (1)

(1) L'esemplare descritto qui sopra esiste nella cospicua raccolta del Sig. Koch e un secondo di inferiore conservazione presso il Numismatico Luigi Cigoj di Udine.

Entrambe queste monetine si rinvennero in un recente scavo in Aquileja.

Questa monetina mi chiama alla memoria due denari della magnifica Serie delle monete papali che per analogia si potrebbero ritenere un'imitazione della medesima, sennonchè alla mitra vi vediamo sostituita la Tiara.

Il primo, già appartenente alla mia propria raccolta e mancante nella magnifica opera del Cignaglia, è di Urbano V.: ha nell'avverso oltre quella semplice raffigurazione, la leggenda, preceduta da chiavi poste in croce, VRB . P. P. QNTS; nel rovescio poi una croce avente in due campi le chiavi incrociate, ed all'ingiro SANT (le lettere A e N in nesso legate) PETR..... e quindi una crocetta fra due globuli; è di basso argento e pesa 18 grani.

(*Tav. 1. fig. 2.*)

Il secondo di Nicolò V, già illustrata dal dottissimo Friedlaender, (1) mostra nell'avverso la tiara, ma nel campo di sotto sono collocate le lettere P. P. separate dalle chiavi incrociate, e porta la leggenda: NICOLAVS . P. P. QVINTVS; nel rovescio avvi una croce accantonata alternativamente da

(1) Numismata Medii Aevi inedita. Commentariis ac tabulis illustravit Theophilus Friedlaender. Berolini MDCCCXXXV.

una minutissima tiara e di piccole chiavi poste in croce, all'ingiro SANTVS PE.....; è pure di argento basso, e gemma rarissima.

Prima di chiudere il presente articolo daremo alcuni brevissimi cenni biografici sulla tempestosa vita del Patriarca Pagano, in appendice di quanto già altre volte da noi fu detto.

Era egli decano e tesoriere del capitolo di Aquilegia; vacando la sede patriarcale nel 1300 questo lo proponeva al parlamento del Friuli, ma egli vi ebbe la minoranza dei voti in confronto del suo competitore Ottone di Ortenburgo e venne in vece nominato a Vescovo di Padova e ciò per protezione ed amore di Papa Bonifacio VIII.

Noi non ci soffermeremo a raccontare le guerresche vicende di quell'epoca, in cui però, il nostro Patriarca ebbe parte attivissima, onde il celebre Litta (1) ebbe a dire, essere egli stato più soldato che prete, e diremo soltanto che vacato di nuovo il Patriarcato nel 1319, Papa Giovanni XXII lo conferiva a Pagano il quale fece il suo solenne ingresso nella città di Udine ai 22 Novembre 1320.

Il primo lustro del suo dominio fù segnalato

(1) Litta, famiglie celebri italiane fasc. 78, 79.

dall'aspre guerre che ardevano in Lombardia tra la fazione guelfa de' Torriani e la ghibellina de' Visconti; nel secondo, dato tregua alle guerresche imprese, il Patriarca adunò successivamente cinque parlamenti. Nel 19 Dicembre 1332 moriva e nell'indomani furono spezzati i suoi suggelli da Gherardo di Cuccagna, cameriere maggiore della Chiesa di Aquilegia.



II.

Ueber ein Medaillon
von Heinrich Schwartz, Bürgermeister
in Schaffhausen, anno 1603.



Ich verdanke dieses kostbare Stück meinem werthen Freunde und eifrigen Sammler, Herrn I. P. Beierlein in München, der sich auch in der numismatischen Litteratur durch seine schätzbare Schrift über die Medaillen baierischer berühmter Personen einen Namen erworben.

Das Medaillon ist von reinem Silber, oval, gegossen und theilweise geschnitten; Haller kannte dasselbe nicht, so wie in der Neuzeit manche ihm unbekante Stücke aufgetaucht sind, indessen bleibt sein Buch immer der beste Leitfaden zur schweizerischen Münzkunde und hat noch an Bedeutung gewonnen seit der Einführung des neuen helvetischen Münzsistemes, wobei wohl der grösste Theil

der alten Münzen in den Schmelztigel gewandert ist und daher die verschonten Ueberbleibsel seltener geworden sind.

Unser Medaillon zeigt uns im Avers das bärtige Brustbild im spanischen Ornate mit der Umschrift:
ENR . SCHWARTZ . D . COS . REIP . SCAFHVS
. IN . S . M . F . E .

welche folgendermassen zu lesen sein dürfte:

ENRICVS . SCHWARTZ . DVVMVIR . CONSVLARIS
. REIPVBLICAE . SCAFHVSENSIS . IN . SVAM .
MEMORIAM . FIERI . FECIT

Auf dem Revers sehen wir das Familienwappen mit Neumond und Kleeblatt und in der Umschrift den religiösen Wahlspruch:

VIVAT ANIMA MEA ET LAVDET NOMEN IEHOVAE
Gewicht drei Loth kölnisch;

(Tav. I. fig. 3.)

Obwohl das Medaillon uns schon einigen Aufschluss über die in Rede stehende Person giebt, (Heinrich Schwartz war nemlich, wie wir daraus entnehmen, zweiter Bürgermeister der Republik Schaffhausen), so schätzen wir uns doch glücklich durch reichhaltige handschriftliche Quellen in der Lage zu sein die Erwähnung einer einfachen Thatsache durch eine sehr getreue biographische Skizze

dieses um sein Vaterland so verdienstvollen Mannes zu ergänzen, (1) müssen aber einige Bemerkungen über die Familie Schwartz im Allgemeinen vorausschicken.

Das Geschlecht dieses Namens stammt aus dem grauesten Mittelalter und ist gewiss europäischen Ursprunges, denn wir finden dasselbe in den Ländern aller Zungen auf unserem Continente zerstreut; sehr häufig jedoch in der Schweiz, insbesondere in den Kantonen Glarus, Basel, St. Gallen, Argau und Graubünden, aber auch in ganz Deutschland, in Frankreich und selbst in Italien; überall sind aus demselben ausgezeichnete Männer hervorgegangen, welche durch eminente Geistesgaben der Kirche, dem Staate und den Wissenschaften wichtige Dienste geleistet haben.

Auch der in Schaffhausen, schon im XIV^{ten} Jahrhunderte blühende Zweig, brachte Männer hervor, die sowohl ihrer Vaterstadt als dem weiteren Vaterlande zur Zierde dienten; indessen reichen unsere Urkunden nur bis zum Jahre 1495 hinauf, in welchem Hans Schwartz senior als Mitglied des grossen

(1) Ich verdanke den grössten Theil dieser Notizen dem freundlichen Sammler vaterländischer Monumente Herrn Pfister-Anderegg, Real Lehrer in Schaffhausen.

Rathes fungirte, 1501 zum Zunftmeister der Schuhmacher und Mitglied des kleinen Rathes erwählt wurde.

Im Jahre 1512 zog er als Offizier mit den Eidgenossen gen Mailand und half Pabst Julius II. bei Novarra den glänzenden Sieg über die Franzosen erfechten. Damals schenkte der heilige Vater der Stadt Schaffhausen ein Panner mit dem neuen Widder mit goldener Krone, vergoldeten Hörnern, Klauen und Mannheit und unser Hans Schwartz überbrachte dasselbe seinen getreuen lieben Mitbürgern.

Drei Jahre später zog der wakere Kämpfe mit den Eidgenossen wieder nach Italien, nahm Theil an der mörderischen Schlacht bei Marignan und starb um das Jahr 1517 hochgeehrt und aufrichtig beweint.

Wir finden seinen Sohn Heinrich, anno 1523 Mitglied des grossen Rathes, 1525 Zunftmeister und Mitglied der Regierung. Im Jahr 1531 zog er mit 345 Bürgern und Landleuten im Vereine der reformirten Kantone gegen die fünf katholischen Orte, und fand am 24 October mit 62 seiner Leute, am Gubel, im Kanton Zug, den Tod im Kampfe für das geläuterte Evangelium.

Heinrich, des Vorigen Sohn, war 1557 Mit-

glied des grossen Rathes, 1563 Kantonal Baumeister; 1564 leitete er als solcher den Bau des Kastels Munoth, welcher neun Jahre dauerte; 1578 bekleidete er das Amt eines Zeugherrn, wurde 1585 Mitglied der Regierung und 1589 Ober Vogt zu Thüngen. Sein Bruder Hans erwarb sich den Ruhm eines gelehrten Juristen und sein ältester Sohn Hans Ulrich zeichnete sich durch seinen wohlthätigen Sinn und durch Leutseligkeit in der Vollführung seiner Amtspflichten als Mitglied des grossen Rathes, Vogt und Waisen-Richter aus.

Der jüngere Sohn war Heinrich, und ihm gehört unser Medaillon. In frühester Kindheit ein aufgeweckter Junge wurde er von seinem Vater schon im dreizehnten Jahre in die Fremde hinausgeschickt, studirte an den hohen Schulen zu Genf, Bourges in Frankreich, Strassburg, Tübingen und endlich in Basel, wo er 1586 seine Schrift über Frohndienste, (*dissertatio de servitutibus*) herausgab und die Doctorwürde erhielt.

Nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt wurde er schon 1589 Mitglied des Stadtgerichtes, dann Stadtschreiber, (1591) und stieg durch seine hervorragenden Geistesgaben zu solchem Ansehen dass er 1598 zum Gesandten nach Italien erwählt wurde.

Ein Jahr später sehen wir ihn als Mitglied der Regierung und Obervogt von Löhningen fungiren.

Anno 1602 wurde er mit dem Bürgermeister Mäder und den Gesandten von Glarus, Solothurn, Basel und Appenzell nach St. Julien beordnet, um den Frieden zwischen Genf und Savoyen zu vermitteln, welcher auch am 21^{ten} Juli 1603 wirklich zu Stande kam. Im Archive der Stadt Schaffhausen liegt seine eigenhändig geschriebene sehr anziehende Relation der hierauf bezüglichen Verhandlungen.

Im Jahre 1603 wurde er Obervogt zu Buch und erhielt in dem darauf folgenden, den vertrauten Auftrag, im Vereine mit den Gesandten von Schwyz und Solothurn, Namens der Eidgenossenschaft, am französischen Hofe die Pensions Zahlungen zu erwirken. Nach seiner Rückkehr, 1604, wurde er zum Bürgermeister erwählt, reiste aber schon im darauf folgenden Jahre wieder nach Paris, diesmal im Begleite der Gesandten von Zürich, Bern und Basel und in Angelegenheiten des Herzogs von Bouillon.

Um diese Zeit entstanden in kirchlichen Sachen ernstliche Collisionen zwischen dem Bischof von Basel und der Stadt Biel; Heinrich Schwartz trat dabei mit dem besten Erfolge als Vermittler auf und übernahm drei Jahre später ein gleiches

Amt der Versöhnung zwischen den Reformirten und Katholicken zu Glarus; dabei blieb er seiner Vaterstadt 'stäts mit treuer Liebe zugethan, bedachte mit reichen Schenkungen, das Siechenhaus, den Stipendienfond, seine Zunft und das Seelhaus. So manigfache Verdienste fanden aber auch die schönste Anerkennung, die öffentliche Dankbarkeit beurkundete sich in der ehrenden Bezeichnung als *reipublicae nostrae columna* und der Schmerz über seinen Tod, als eines der ersten Opfer der Pest, welche anno 1629 in Schaffhausen wüthete, war allgemein und ungeheuchelt. Das ihm auf dem Kreuzgange, im Münster zu Schaffhausen, gesezte Denkmal trägt folgende Inschrift:

VALETE CIVES!
 OPT . CHAR . Q .
 CONSUL VESTER FUI - REBUS PATRIAE PUBLICIS
 VESTRISQUE PRIVATIS VERE CONSULUI
 FIDE , QUA MEIS .
 IN PACE LEGISTIS ME , PACEM VOBIS
 ECCE RELINQUO .
 REMPUBL . COMMISISTIS LIBERAM ORTO „
 DOSCIAMQUE FIDEM FRUENTEM , GAUDEN „
 TEMQUE LIBERTATE ORTODOSCIAQUE VOBIS RESTITUO .
 CONSULATUS ONUS ANNOS XXV PROPITIO
 NUMINE FEL . SVSTINUI : IDEMQUE CUM
 VITÆ HUIUS MISERIIS DEPOSUI IN
 CÆLESTEM PATRIAM AD BEA „

TAM IMMORTALITATEM MIGRANS
 DIE XXV MENSIS SEPTEMR . ANNO
 REDEMPT: NOSTRÆ MDCXXIX
 QUO ANNO CIVITAS HÆC GRAVI PESTILENTIA
 MISERE CONFLICTA
 FUT .

HENRICUS - SCHWARZIUS

I. U. D. — COS .

Wir können nicht von dieser verdienstvollen Familie scheiden ohne eines der letzten Mitglieder derselben hervorzuheben, nemlich Johann Ulrich Schwartz, 1771 Mitglied des grossen Rathes, 1774 Regierungs Mitglied, 1776 Gesandter in Italien, 1793 Oberst der vaterländischen Militzen.

Dieser edle Mann verlor sein Leben durch einen bedaurungswürdigen Irrthum; er wurde nemlich bei der Einnahme von Schaffhausen, durch die österreichischen Truppen am 13 April 1799 von denselben in seiner stattlichen Uniform für einen höheren französischen Offizier gehalten, und mit seinem Sohne, David Friedrich, buchstäblich niedergesäbelt.



III.

Babioles numismatiques.



Il est notre intention de publier sous ce titre une Série de pièces curieuses.

Il va sans dire que nous ne parlerons pas de cette masse de monnaies, défectueuses par l'ignorance ou le caprice du monnayeur, quelques fois ridicules par des transpositions de lettres ou par des erreurs grossières d'orthographe, mais presque toujours privées d'un intérêt réel pour la science ou l'art.

Nous allons nous limiter à parler de pièces qui présenteront des anachronismes et des contradictions qui constateront peut être une ignorance encore plus outrée mais qui cependant pourront éveiller un intérêt secondaire par la nature même de ces erreurs étranges.

De pareils objets peuvent sous certains rap-

ports avoir même une portée historique, car quoique ils soient presque toujours l'oeuvre de l'idiotisme individuel, ils accusent évidemment une administration peu sévère des officines de monnayage et prennent quelques fois même le caractère bizarre d'une époque exceptionnelle.

La description des 4 pièces suivantes à laquelle nous ferons plus tard suivre d'autres, va prouver la vérité de ce que nous avançons.

Giulio, du Pape Jules II. ayant dans l'obvers l'arbre symbolique de la famille de ce Pontif guerroyeur (*della Rovere*) et la légende IVLIVS II. — PONT. MAX. Dans le revers nous voyons les deux Saints, Pierre et Paul, avec leurs attributions et un petit blason à leurs pieds, sans doute celui du Cardinal, préposé à la monnaie; la légende donne deux fois le nom de Saint Pierre S. PETRVS — S. PETRVS. (*sic*) dans l'exergue MARC. (*Ancône*) lieu, où ce Giulio fut frappé.

(*Tav. I. fig. 4.*)

Teston, du Pape Pie IV: dans l'obvers l'emblème de la famille de Medicis et autour la légende PIVS. III. (*sic*) — PONT. MAX, dans le revers Saint Pierre assis et bénissant, la légende est: S. PETRVS — APOSTOLVS. dans l'exergue RO - MA

divisé par un signe monétaire. Cette monnaie est parfaitement bien conservée, cependant Pie III appartenait à la maison Piccolomini, mais les six balles étant de la maison Medicis et le type de l'époque de Pie IV, nous pouvons sans crainte la restituer à ce dernier.

(*Tav. 1. fig. 5.*)

Livre italienne, battue à Milan en 1810.

Dans l'obvers le portrait de l'empereur et dans le tour la légende NATOLEONE (*sic*) IMPERATORE E RE, au bas du buste, 1810, et dessous M. dans le revers, les armoiries du royaume d'Italie avec l'aigle impérial et la foudre au fond, dans le tour REGNO - D'ITALIA, au bas de l'écusson 1. LIRA.

Le T qui dans la légende de l'obvers a pris le lieu et place du P porte en italien un double sens (*né lion, empereur et roi*) qui n'est peut-être pas tout à fait l'effet du hasard, et qui me porta d'abord à croire que la lettre T fut remise, par un caprice individuel, autrement dit, que la pièce en question fut rétouchée par quelque admirateur outré du grand homme, mais il n'en est point ainsi, car le coin est évident, parfait, c'est pour m'exprimer ainsi un exemplaire vierge, peut-être unique, en tout cas extrêmement curieux.

Musée Fontana.

(*Tab. 1. fig. 6.*)

Quart de livre, battu à Venise dans la malheureuse année 1848, ayant d'un côté l'image de l'empereur François I. de glorieuse mémoire avec la légende usuelle et de l'autre l'indication de l'année 1843 (*sic*). L'anachronisme fut découvert immédiatement après l'émission de cette monnaie et la plus grande partie put être retirée, cependant presque toutes les collections, en sont fournies et ces pièces éparses seront les preuves perpétuelles d'une époque de confusion et d'anarchie.

(*Tav. 1, fig. 7.*)



IV.

**Sulle antiche famiglie
dei *Reiffenberg* e dei *Dornberg*
nella Contea di Gorizia,
estinte la *prima* nel secolo XIV, e la *seconda*
nel secolo XVIII.**



Scarse assai sono le memorie che si hanno intorno alle antiche famiglie, su quelle specialmente che vissero ed ebbero storica importanza nella contea di Gorizia nei secoli XII e XIII. Trovansi bensì qua e là sparsi dei cenni, che attestano aver esistito in quei secoli qui presso di noi le cospicue famiglie castellane dei Signori di *Reiffenberg*, di *Dornberg*, di *Vipacco*, di *Duino*, di *Salcano*, di *Cerou*, di *Peuma*, di *Ungrispach*, ed altre, ma così pochi, occasionali ed isolati sono quei dati che ci si offrono, che, con materiali così insufficienti e staccati, invano si tenterebbe di voler formare un qualche complesso storico o genealogico.

Intorno la famiglia illustre degli *Ungrispach*,

chiamata altrimenti famiglia della Torre di Gorizia (a Turri Goritiae), perchè diversa da quella de' Torriani di Milano, giunta più tardi in Friuli, noi avemmo già occasione di parlarne, lorchè nella *prima decade* di queste notizie archeologiche e numismatiche inserimmo un articolo ad illustrazione di un sigillo di essa famiglia. Ci è capitata ora fra le mani una *pergamena del 1347*, la quale si riferisce alle famiglie dei *Reiffenberg* e dei *Dornberg*, ed essendoci noi proposti di pubblicare tale manoscritto, coglieremo motivo da tale pubblicazione per offrire ai nostri lettori le poche notizie, che intorno alle dette due famiglie ci è riuscito di raccogliere.

Per quelli che non conoscono la situazione dei luoghi di *Reiffenberg* e di *Dornberg*, ove tutt'ora si veggono i castelli spettati alle famiglie di cui parliamo, diremo quì due parole.

Reiffenberg è villaggio posto alla sinistra sponda del fiume Vipacco, distante circa tre ore e mezzo da Gorizia. Si divide ai tempi nostri in *Reiffenberg superiore* ed *inferiore*, che però uniti, formano un sol comune di circa 1500 anime. In *Reiffenberg inferiore* risiede un parroco, e vi è pure un fabbricato che chiamasi impropriamente castello, ma questo è di costruzione più tarda, e nulla ha

che fare col *Castello* grande, posto nella parte *superiore*, sede degli antichi Signori di Reiffenberg, di cui parleremo. Secondo una tradizione che mantiensì in Reiffenberg, si vorrebbe che quel Castello avesse spettato per antico ai Cavalieri templari, ma tale supposizione non regge. Si sà che l'ordine dei Cavalieri templari fissatosi in Europa verso la metà del secolo dodecimo, venne poi levato per disposizione pontificia e per quella del concilio di Vienna (in Francia) 2 marzo 1312, ma è appunto durante questo periodo di tempo che le memorie nostre storiche ci mostrano posseduta la Signoria ed il Castello di Reiffenberg da una *famiglia feudataria* soggetta ai nostri Conti sovrani di Gorizia, e quindi resta da per se distrutta quella tradizione. Tanto *Reiffenberg superiore* che *inferiore* spettano ora alla famiglia dei Conti Lanthieri di Gorizia, e fù sino pochi anni fà, capoluogo di un distretto politico e giudiziario che portava il nome di Distretto di Oberreiffenberg, e che estendeva la sua giurisdizione sopra una considerevole parte del Carso.

Dornberg è pure villaggio con parrocchia, posto anch'esso sul fiume Vipacco. Si divide in *Dornberg superiore* ed *inferiore*, e abbraccia i casali di *Saloszhe* e di *Saxid* coi quali forma un comune

catastrale con circa 950 anime. Questo luogo, distante due ore e mezzo da Gorizia ed un'ora circa da Reiffenberg, ha sulla cima di un colle un castello chiamato *Tabor*, ormai in gran parte diroccato, e che una volta serviva di residenza agli antichi feudatarj, da cui il villaggio ne acquistava il nome. Ha distinto credito il vino chiamato *Rosenplatz*, che si forma dalle uve cresciute nelle vigne situate a parte meridionale di questo castello. Dornberg spetta ora alla famiglia dei conti Coronini di Cronberg.

Questi pochi cenni bastino come nozione geografica sulla posizione degli antichi castelli di Reiffenberg e di Dornberg. Occupiamoci ora della pergamena.

Contiene questa una dichiarazione di *Arnoldo* figlio del fù *Federico Hais di Dornberg*, fatta con consenso dei suoi fratelli *Enrico* e *Nicolò*, relativamente a un podere in Selesach (Saloszhe frazione del comune di Dornberg) che spettava alle ragioni di sua moglie, ma poichè quel podere era feudale e dipendeva da *Ulrico di Reiffenberg*, vi concorre questi pure ad approvare le disposizioni di Arnoldo. Il letterale tenore del manuscritto tedesco, seguito dalla corrispondente versione italiana, è il seguente:

Testo.

«Ich Arnold weyllant Fritzhays sun von *Dornberch* vergiche mit diesem offem Preph und tun chuntallen den die in sehent, horent, oder lesent, daz ich mit wille und Gunst meiner Pruder Payder Hainrichs und Nichilaus mein würtin Eygenthum waz funph und zwanzich Markh Schilling und H Dienstever auf den Hof ze Selesach da ich selber auf sitze mit wisent und Paw daz dazu gehört und auf die Hub des Buliwitz da Machor auf sitzet, und die weisung geschehen ist mit auz genommen war daz Got convelle daz ich an erben verfun wen den mein Pruder Heinrich und Nikel, oder ir erben die vorgeannten mein würtin Eygenthum ermantten mit funpf und zwanzich Markh Schilling, so scholl si in den Hof und die Hub wider antwurten als es mir geantwurt wurt Uber auch daz Got convelle ob die genannt mein würtin Eygenthum ain erben verfun, so schullen die funph und zwanzich Markh wider ze valln dem si ze recht hie ze valln schulden oder daz Gelt daz si aufgewest angenommen, wen ich oder meine Pruder die egenannten, oder unsere Erben selbe, ermantten mit funph und zwanzich Markhen, so scholl der Hof und die Hub hie wider ze valln, mit allen den rechten als er

eingewantwurt wurt. Auch ist die weysung geschehen mit meinen Lehen Herrn Ulrichs von Reiffenberch gunst und willen, von dem der Hof und die Hub ze Lehen ist, so vergiche ich *Ulrich von Reiffenberch* die weysung die mein Dinner Arnolt getan hat sein würtin Eygentum mit funph und zwanzich Markh und Herrnstewer daz daz mein wille und gunst ist, ze deren rehtiheit und vestigung han ich mein Insigel zu sampt dem Arnolts an diesem Preph gehangen. Der geben ist ze *Reiffenberch* da man zelt von Christi geburt Tausent jar dreuhundert jar in den siben und vierzigsten jar, des Montags nach der heyligen zwelf Posten schidung.»

Versione.

«Io Arnaldo, figlio del defunto Federico Hais di *Dornberch* dichiaro con questa lettera patente e rendo manifesto a tutti quelli che la vedano, la sentano o la leggano, che per volontà e favore dei miei due fratelli Enrico e Nicolò, detengo come proprietà di mia moglie per venticinque marche di denari e verso prestazione degli obblighi feudali (Herrn dienst steuer), il podere posto in Selesach, tenuto da me, assieme coi prati ed edificj che ad

esso stabile appartengono, e così anche il terreno del Bulivitz condotto da Ermacora, in riguardo ai quali fù stabilito che, con eccezione del podere chiamato Convelle, io possa di quello disporre per un erede quando i detti miei fratelli Enrico e Nicolò, o gli eredi loro non denunzino la ricupera delle dette realtà di mia moglie verso le venticinque marche di denari, nel qual caso essi debbano venir rimessi nel possesso di quel podere e terreno nel modo come a me era stato consegnato. Per quello concerne il podere chiamato Convelle, di spettanza di mia moglie sempre che per esso venga costituito un qualche erede, dovranno le venticinque marche devolversi a chi de jure, e così pure deve venir accettato il denaro, che sopra vi gravita, quando io o i miei fratelli prenominati, o i nostri eredi intimassero la francazione coll' esborso delle venticinque marche, e in tale caso deve riconsegnarsi il podere ed il terreno con ogni diritto nello stesso modo come di quello n'era stata fatta la consegna. Fu poi tale disposizione presa dietro consenso e volontà del mio superiore feudale Ulrico di Reiffenberg dal quale io tengo il detto stabile e la colonia per titolo di feudo. Presto quindi io *Ulrico di Reiffenberg* il mio consenso, e approvo la disposizione fatta dal mio

vassallo Arnoldo concernente la facoltà di sua moglie per venticinque marche e corresponsioni feudali il tutto conforme alla mia volontà e concessione. Per fede e corroborazione di che furono appesi tanto il sigillo mio, quanto quello di Arnoldo al presente documento che fù fatto in *Reiffenberg*, contandosi l'anno della natività di Cristo mille trecento e quarantasette, nel giorno di lunedì dopo la separazione dei santi dodici apostoli.»

È visibile il luogo dove i due sigilli pendevano, ma i sigilli più non esistono.

Tanto in riguardo alla famiglia dei *Reiffenberg* che per quella dei *Dornberg* vede ogn'uno, che se i loro nomi non bastassero a palesarci la loro allemana provenienza, vi concorrerebbe ad accertarcelo la lingua in cui il premesso documento è concepito: a quale però delle famiglie spettassero, e quando quì dai noi giungessero, è cosa difficile a determinarsi.

Occupandoci poi a parte intorno alle notizie che ci sono rimaste di ciascuna famiglia, noi le esporemmo quì per ordine cronologico, come segue:

Famiglia dei Reiffenberg.

Se questa famiglia discendesse, o no, da quella dei Greyfenberch della Baviera, di cui Wolfgang Lazio nell'opera sua de emigrat. gent. ci parla alla pag. 344 (nell'ediz.^o di Francf. 1600) non oseremo accertarlo; noteremo qui solamente che l'imperizia degli scrittori del medio evo nello scrivere i nomi, era tale, da non dover recare sorpresa, se talora in essi vi si trovino delle variazioni; si trova quindi lo stesso nome della famiglia dei Reiffenberg, scritto anche Reiffenbercht, Rifimberg, Griffimberch, ed in molte altre strane guise.

1165. Nel diploma presso il Coronini (Chronicon)

Udalrico patriarca dona col consenso di Enrico I. di Gorizia al monastero di S. Maria in Aquileja alcuni diritti esercibili in Montona, e in quel documento vi comparisce fra gli altri testimonj un proposito col nome ivi abbreviato di *Ottone di Raitemb.* forse che questo proposito spettasse alla famiglia dei *Reiffenberg*, ma mancandoci altri dati, noi non oseremo sostenerlo. Notizie più certe e positive si hanno intorno all'esistenza della famiglia dei *Reiffenberg* in questa nostra Contea

- dal 1232 al 1370, perchè ce la offrono, oltre al Bauzer, al Rubeis. al Coronini, molte altre fonti storiche, e la stessa pergamena che qui sopra abbiamo pubblicata. Quindi si trovano:
1232. (marzo) *Volchero e Ulrico fratelli di Reiffenberch* come testimoni nello stromento con cui Mainardo III. Conte di Gorizia conferma la Commenda dell'ordine teutonico in Precenico.
1249. (15 aprile) *Volrico di Reiffenberch* è nominato giudice arbitro per parte del detto Mainardo III. per decidere le vertenze fra lui e Bertoldo patriarca di Aquileja.
1252. (12 maggio) *Ulrico ed Ugone di Reiffenberg*, sono testimonj alla promessa, che l' eletto patr. di Aquileja Gregorio faceva, di osservare la sentenza proferita dagli arbitri in seguito al compromesso stipulato col suo predecessore (Chmel Font. rer. austr. T. I.)
1264. *Ulrico di Reiffenberch*, lo troviamo come testimonio a due documenti di quest'anno; *l' uno* 22 luglio a favore del conte di Ortenburg, *l' altro* 26 agosto, dei Conti Mainardo ed Alberto di Gorizia.
1267. (3 luglio) *Volrico e Volchero di Reiffenbergh* intervengono all'alleanza offensiva e difensiva

che si stipulava, da Gregorio patriarca di Aquileja con Alberto Conte di Gorizia nella guerra, che stava per muoversi contro Capodistria, e vi prestavano a nome di esso Conte giuramento per l'osservanza delle condizioni.

1269. (19 novembre) *Conrado e Volchero di Reiffenberch* con Ugone di Duino, ed altri, promettono, e giurano a nome di Alberto II. e Mainardo III. Conti di Gorizia di osservare la tregua verso il patriarcato allora vacante, sino al giorno del prossimo s. Giorgio.

1274. *Volchero e Volrico fratelli di Reiffenberg*, presenti in Cividale con Nicolò di Dornberg, Ugone di Duino, e con altri, ad una conferenza che tenevasi dal Patriarca Raimondo con Alberto II. Conte di Gorizia.

1275. *Dietmaro di Grifenvels* (Klun Regest. per la Carniol.) compromette nel proposito Werth e in Rechwino di Vipacco, le differenze che aveva con Corrado vescovo di Freisinga. Questo Dietmaro sembra a noi essere lo stesso che più sotto comparirà sotto il nome di *Dietmaro di Grifenberch* negl'anni 1319 e 1320 in affari, che ugualmente si riferiscono a Vipacco.

1286. *Volchero di Reiffenberch*, testimonio ad una

donazione, che Alberto II. Conte di Gorizia faceva del diritto di advocazia in alcuni villaggi a favore delle monache di Aquileja.

1287 e 1288. *Ulrico di Rifenberch* testimonio ad una donazione fatta alla chiesa di Milstadt li 30 ottobre 1287, e lo stesso col nome di *Ulrico di Reiffenberch*, ugualmente come testimonio ad una dichiarazione che concerneva il castello di Truchsen, li 4 febbrajo 1288.

1291. (9 genn.º) *Volrico e Fulchero fratelli di Reifimbercht*, come testimoni alla vendita che *Volrico* il giovine di *Reifimbercht* faceva di alcuni terreni ad *Olrico di Strassoldo*.

1299. *Volrico di Reiffenberg* occupava nel dì 21 gennajo 1299 per conto di Alberto II. Conte di Gorizia, il Castello di Tolmino, che spettava ai patriarchi di Aquileja.

Nel susseguito secolo XIV troviamo subito nel suo principio dei Contratti (1306 e 1307) nei quali è fatta menzione di terreni soggetti a feudo verso la famiglia dei Signori di *Reiffenberg*. Indi trovansi menzionati negli anni

1319. *Dietmaro di Grefimberch* in uno dei documenti di raccolta del Bianchi, ove questi compare li 16 ottobre in causa contro i pretesi

- suoi servi Walchilo e Viringio di Vipacco.
1320. lo stesso *Dietmaro di Grifimberch* si trova aver rinunciato al feudo del castello di Vipacco, che poi il patriarca Pagano della Torre conferiva li 30 maggio al suo coppiere Rainerio.
- 1322 e 1329. *Conrado di Reyfinberch* in due stromenti, col *primo* 22 agosto 1322, facendo per conto proprio e per conto del fratello *Dietmaro*, vendeva la villa di Lippa sul Carso a Reulo di Gramogliano; il *secondo* stipulato ai 5 luglio 1329 contempla una convenzione col patriarca Pagano della Torre per l'acquisto di una parte della decima in Muglia, che già spettava alla famiglia Morosini.
1347. *Ulrico di Reiffenberch*, come abbiamo veduto dalla pergamena qui sopra pubblicata, compare come padrone feudale del podere in Selesach, tenuto da Arnoldo di Dornberg.
1360. *Volrico di Reiffenberg* investe nel dì 6 dicembre Antonio di Rabatta di alcune colonie feudali, parte in Boccavizza, e parte in Veriach (Berie) sul Carso.
1365. *Ugone di Rainfimberg*, testimonio alla concordia stipulata fra Ludovico e Mainardo Conti di Gorizia in Udine il dì 3 aprile; e final-

mente *l'ultima volta* che noi troviamo fatta menzione della famiglia dei *Reiffenberg*, è quella nel

1370. ove *Volrico di Reiffenberg*, con strumento stipulato la domenica dopo s. Giorgio nel Castello di Reiffenberg, faceva la vendita di una corte e vigna posta sotto le fosse presso il monastero di Gorizia.

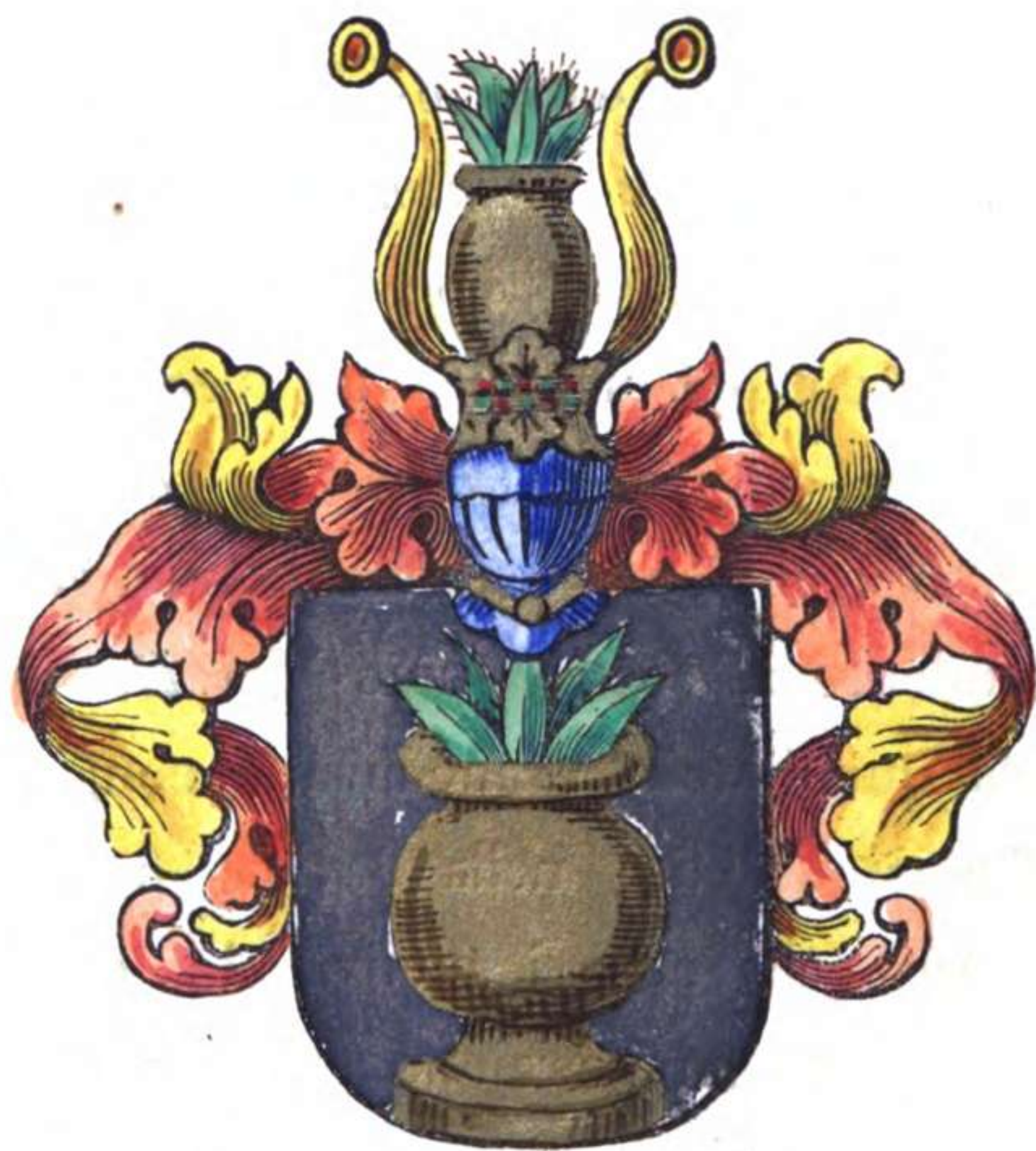
Dopo l'anno 1370 non abbiamo, per quanto a noi consta, più traccia dei Reiffenberg, cosicchè siamo indotti a ritenere estinta verso quel tempo questa illustre famiglia castellana. Il Castello e la Signoria stessa si è devoluta per diritto di feudo alla Camera dei nostri sovrani, che la facevano amministrare da *capitani* e *gastaldi* appositi. Uno di questi capitani troviamo essere stato nel 1462 Febo juniore della Torre, come ciò ce lo prova un documento per atti del notajo Franzoni, stipulato in Gorizia tra la famiglia della Torre di Gorizia, e quella di Postcastro nel dì 2 febbrajo di quell'anno.

Pervenuta la nostra Contea sotto il dominio austriaco, troviamo che l'arciduca Ferdinando confermava nel 1571 a Trieste il privilegio per il taglio delle quercie nelle Signorie allora camerali di Reiffenberg, Duino e Schwarzenegg, ed è poi noto,

che la Signoria di Reiffenberg, data sino dal 1626 per titolo di pegno, veniva indi dalla sovrana Camera formalmente venduta alla famiglia dei Conti Lanthieri, la quale presentemente la possiede.

Non ci fu possibile per quanta diligenza facemmo di ritrovare l'arma di questa famiglia.

Famiglia dei Dornberg.



Questa famiglia è scritta per lo più *Dornberg*, alle volte però anche *Dorimberg* e *Dorimbergo*

e *Dorimberger*; ella occupava nella nostra storia un periodo di tempo assai più lungo di quella di Reiffenberg, mentre dopo essere stata sua contemporanea, la sopravvisse, e la si trova indi continuare senza interruzione, sino a che ella si estinse nell'anno 1779. L'arma della famiglia dei Dornberg era come si vede un aloe in vaso d'oro.

Nell'Enciclopedia Ersch e Gruber, ed anche nel Wolfgango Lazio, ed altrove, si hanno bensì notizie sopra diversi rami dell'illustre famiglia dei *Dornberg della Baviera* e dell'*Assia*, le quali tutte intendono di discendere dalla cospicua primitiva famiglia dei *Dornberg della Franconia* che nel *dodecimo secolo* figurava e portava il predicato di avvocata di Schalkhausen, ma poi neppure un cenno si trova in quelle opere intorno ai *Dornberg della Contea di Gorizia*. Noi abbiamo ugualmente motivo di credere discendente il nostro ramo dei *Dornberg di Gorizia*, da quelli della Franconia, e congiunto con quello ch'erasi stabilito nella Baviera in poca distanza da Anspach: ecco i motivi che c'inducono di adottare questa supposizione.

Prima d'ogni altra cosa si vuol porre mente, che i nostri Conti di Gorizia padroni e in gran parte anche residenti nel Pusterthal, per lo più

sceglievano i loro ministeriali e capitani o nella Carinzia, o nella Baviera, cosicchè essendo la famiglia dei nostri Dornberg fra le più vecchie che trovansi al loro servizio, ragion vuole di supporla discendente da qualche ramo che in una, o nell'altra di quelle provincie in quei tempi era stabilito.

Ciò premesso, parlando dei Dornberg, che, come si è detto, avevano il titolo di avvocati di Schalkhausen, si citano nell'Ersch e Gruber documenti del 1140 e 1144, in cui comparisce *Wolframo di Dornberg seniore*, e più tardi, cioè negli anni 1157 e 1164 si trova in altri documenti fatta menzione del figlio pure *Wolframo di Dornberg* (Schalk) *juniore*. Ora nei Regesti del chiar. barone di Ankershofen si vede pure fatta menzione di un *Wolfraro di Dornberg* sotto il dì 15 settembre 1152, il quale unitamente con Bernardo di Cividale (Bernhard von Sibidat) interviene come testimonio alla donazione di un bosco, che si faceva dall'arcivescovo di Salisburgo al convento di s. Giorgio nella Carinzia.

Tale intervento contemporaneo di *Wolframo di Dornberg* con persone del Friuli ad uno stesso contratto, non ci sembra senza significato, e crediamo poter formare la congettura ch'egli avesse dei rapporti in queste parti: gioverà qui anche no-

tare che il detto Bernardo di Cividale, e più spesso ancora Wodalrico di Duino (Voudalrich von Tivine), compariscono come testimoni anche in altri documenti stipulati verso lo stesso tempo nella Carinzia.

Tutte queste circostanze riunite e congiunte col fatto che nelle patrie nostre memorie troviamo al servizio dei nostri Conti presto dopo, la marziale famiglia dei Dornberg già quì stabilita nel goriziano, c'inducono a ritenere come probabile, ch'ella fosse discendente da quel ramo stesso dei Dornberg di Anspach, di cui abbiamo parlato più sopra, e che, come si disse, proveniva dalla Franconia.

Noi quì non ci occuperemo di quel Conrado di Dornberg, che il Coronini cita come testimonio intervenuto in un documento di Ottocaro marchese della Stiria nell'anno 1173, perchè non ci consta, se, e in quale rapporto si trovasse col ramo, di cui ci siamo assunti l'impegno di parlare, ma passeremo subito a discorrere di Volchero, o Fulcherio di Dornberg e dei suoi contemporanei, che il Coronini suppone essere stati suoi fratelli, e della dimora dei quali quì presso di noi, abbiamo storica certezza. L'ordine che quì seguiamo è pure il cronologico, secondo che i membri di questa famiglia compariscono nelle storiche memorie.

1202. *Fulcherio di Dornberg*. Godeva questo Fulcherio, o Volchero dell'intima confidenza di Engelberto III. e Mainardo II. Conti Sovrani di Gorizia, per modo che nelle contese ch'essi Conti avevano con Peregrino II. patriarca di Aquileja, fù nella convenzione stipulata li 13 dicembre 1202, egli nominato per parte dei Conti come arbitro a definire le loro differenze. Tre anni dopo, cioè nel 1205 troviamo che Engelberto II. Conte di Gorizia lo creava con solennità pubblica nella basilica di Aquileja cavaliere aurato (Bauzer rer. nor. et for. lib V. N. 195.) Le memorie ci lasciano occulta la paternità di questo Volchero, quindi è che noi non oseremo asserire, se, nè in quale rapporto egli stasse con Wolframo di Dornberg, di cui più sopra abbiamo parlato. Vivente ancora Volchero, o Fulcherio, si trova fatta menzione di

1206. *Enrico di Dornberg*. A questi donava Mainardo Conte di Gorizia dieci colonie poste in Stran (luogo presentemente conosciuto sotto il nome di Cronberg) come risulta dal diploma citato dal Coronini nella sua cronaca sotto l'anno 1206.

1210. *Volgero e Federico fratelli di Dornberg*, dei quali ugualmente non si conosce la paternità, si leggono come testimonj al documento che il Conte Mainardo rilasciava il dì 25 giugno 1210 concernente la concessione del foro settimanale alla terra di Gorizia. Assieme coi fratelli di Dornberg sono ivi testimoni Conrado di Flojana, Wernardo cappellano di Gorizia, Sifredo di Peuma, ed altri.
1224. *Corrado, Volchero ed Almerico fratelli di Dornberg* nel 14 giugno 1224, come testimonj ad un diploma di Bertoldo patriarca di Aquileja, ed indi Folchero solo come testimonio nel dì 1 dello stesso mese presso il Coronini nella sua Cronaca sulla fede del Bauzer.
1256. *Leonardo di Dornberg*, che il Coronini crede figlio di Volchero, compare sotto l'anno 1256 a ricevere li 7 ottobre da Mainardo III. di Gorizia la rinnovazione di un' investitura, e compare pure in altro documento del 7 ottobre 1257.
- 1273 e 1274. *Federico e Gregorio di Dornberg*, si trovano fra gli ambasciatori spediti dal Conte Alberto II. di Gorizia al patriarca Raimondo, per trattare nel suo arrivo in Friuli, della pace

sulle differenze insorte a causa dell'occupazione di Cormons.

1274. *Nicolò di Dornberg* accompagnava, assieme con Ugone di Duino, Volchero di Reiffenberg ed altri, lo stesso Conte Alberto a Cividale per occasione di una conferenza, che ivi doveva tenersi col patriarca Raimondo.

Passando poi al secolo decimo quarto, troviamo

1308. *Volrico di Dornberg* menzionato in uno strumento dell'8 ottobre 1308 all'occasione di una vendita di alcuni beni in Kaslach presso l'Isonzo (Cassegliano) a lui soggetti per titolo diretto e legale feudo. Un altro documento stipulato nel castello di Dornberg li 25 febbrajo mostra che questo Volrico di Dornberg donava a Febo della Torre una colonia in Revignano.

Fra le poche notizie che si hanno intorno ai pubblici funzionarj di quei tempi, si vedono registrati

1315. *Leonardo di Dornberg*, e nel 1318 *Volrico di Dornberg* come vicedomini, cioè amministratori camerali al tempo di Enrico II. Conte di Gorizia.

Vengono ora per fede del proprio nostro documento qui sopra pubblicato

1347. i tre fratelli *Arnoldo, Enrico e Nicolò figli di Federico Haiss di Dornberg*. Non deve recar meraviglia lo scorgersi da tale documento, che per ragioni di dote, lo stabile di Salasach, oggidì Saloszhe, spettasse alla moglie di Arnoldo e ch'esso fosse soggetto feudo verso Ulrico di Reiffenberg, mentrechè, potendosi allora vendere i corpi feudali col permesso del padrone feudale, e passando questi con ciò, con lo stesso vincolo, da una famiglia nell'altra, producevano alle volte degli strani incrocichiamenti di superiorità e di vassallaggio. Egli si è sotto questo rapporto, che nel detto documento Arnoldo Dornberg viene chiamato Diener, (vassallo), e Ulrico di Reiffenberg è chiamato Lehensherr (padrone feudale), ma il farsi nello stesso documento menzione della Dienststeuer, mostra che i veri loro rapporti erano urbariali.

1380 e 1399. Un *Giorgio di Dornberg* menziona il Coronini come rettore di Muglia nell'Istria, e un altro *Giorgio figlio di Stefano*, come Vicedomino di Gorizia sotto il Conte Gian Mainardo.

1387. *Giorgio e Leonardo fratelli del fù Nicolò di Dornberg*; questi si trovano come testimoni ad una sentenza che nel 15 dicembre 1387 si proferiva nel foro comunale di Gorizia.

1401 e 1415. *Leonardo di Dornberg* registrato dal Bauzer come capitano della Contea di Gorizia, e nel 1404 *Erasmus di Dornberg* come burgravio.

Troviamo che, indotta non si sà se da motivo di qualche compenso, forse dalla concessione del Capitanato di Tolmino od altro, la *famiglia dei Dornberg* aveva ceduto la propria Signoria di Dornberg ai Conti sovrani. È un fatto che nel 1407 il feudo, quello stesso che allora ed anche oggidì si conosce sotto il nome di Dornberg, veniva conferito dal Conte Enrico IV. a Giovanni di Rabatta, e che tale investitura veniva in seguito confermata nel 1457 da Giovanni Conte di Gorizia a favore dei due fratelli Giovanni ed Alessio di Rabatta. Sicchè la famiglia dei Dornberg aveva cessato sino d'allora di essere al possesso del castello e del feudo che portava e porta tutt'ora il suo nome. Proseguendo indi le ricerche sui Dornberg, ci si presenta nel

1416. *Wolfgango di Dornberg*, il quale si trova vendere a certo Pancrazio Manates alcuni beni in Stran (Cronberg) vicino Locca.
1417. altro *Leonardo di Dornberg* diverso dal Capitano qui sopra menzionato sotto gli anni 1401, 1415 comparisce unitamente ad Enrico di Orzon, Corrado di Postcastro, ed altri nella Casa del Comune di Gorizia al proferimento di una sentenza. Abbiamo motivo di crederlo diverso, perchè nel 1417 era Giovanni di Rouumburger capitano della Contea.
1421. un *Tommaso di Dornberg* trovasi essere stato in quest'anno gastaldo della città di Gorizia.
1424. *Leonardo di Dornberg*, probabilmente quello stesso che qui sopra è registrato sotto l'anno 1417, intervenne come testimonia assieme con Enrico Orzon ad una scrittura fatta in domo comunis nel dì 22 giugno 1424.

Si trovano indi dopo il 1440 di questa famiglia contemporaneamente una quantità di pubblici funzionarj, fra i quali si distinsero specialmente i fratelli Ulvino, Acazio e Vito di Dornberg, dei quali ora andiamo parlare.

1446. *Ulvino di Dornberg* era Capitano della Contea di Gorizia e passava poi per conto dell'

- imperatore Federico III. al posto di Ambasciatore presso la repubblica Veneta, e poi nel 1465 presso la Porta ottomana.
1446. *Accazio di Dornberg* suo fratello, era consigliere dei fratelli Giovanni, Ludovico e Leonardo Conti di Gorizia ed era comandante delle milizie circa l'anno 1460.
- » *Vito di Dornberg* fratello dei due precedenti, fù capitano di Belgrado e di Pordenone, e suo figlio Giovanni fù capitano di Fiume.
1458. *Giorgio figlio di Paolo di Dornberg*, Capitano della Contea di Gorizia ed ambasciatore per conto dei Conti di Gorizia presso l'imperatore Federico III. e *Giovanni di Giorgio di Dornberg*, (probabilmente suo figlio) capitano di Pordenone e di Belgrado. Un *Paolo di Dornberg* che noi abbiamo motivo di crederlo diverso dal padre del nostro Capitano Giorgio, lo troviamo verso questo tempo menzionato dal Coronini come comandante di Vipulzano e di Castelnuovo, e un altro *Giorgio di Dornberg* era capitano di Pisino.
1460. *Giovanni di Dornberch* trovasi assieme con Andrea di Ungrispach, e con altri, presente testimonio alla conferma che il Conte Gio-

vanni come fratello più vecchio faceva di una Procura stata rilasciata da suo fratello Leonardo Conte di Gorizia.

1461 e 1462. *Vito di Dornberg*. Nella Cronaca del Coronini si cita un documento del 10 giugno 1461 in cui questo Vito di Dornberg compare come *Cancelliere e luogotenente di Gorizia*. In altro documento di nostra collezione che contempla i patti nuziali della figlia di Nicolò di Postcastro 2 febbrajo 1462, troviamo notato fra i testimoni questo Vito di Dornberg senza la qualificazione del suo impiego.

1465. *Tommaso del fu Gregorio di Dornberg* come si rileva da un documento di data Cormons 30 Aprile di nostra collezione. Fù poi questo Tommaso di Dornberg per molto tempo gastaldo della terra di Cormons, trovandolo noi come tale menzionato in diversi processi e sentenze proferite negli anni 1474, 1480, 1484. Abbiamo fondamento di credere che questo Tommaso sia lo stesso che compare qui sotto l'anno 1499; la sua così lunga e fissa dimora in Cormons, e diversi documenti che ci provano la possidenza in quelle parti,

- c' inducono a ritenere aver formato la discendenza di Gregorio un ramo separato da quello dei Dornberg di Gorizia.
1477. *Giorgio di Dornberg*, Vice-Capitano di Gorizia e del Carso (*Goritiae et Carsü*) sotto Leonardo ultimo Conte di Gorizia. In una Sentenza proferita da questo Vice-Capitano sotto la loggia del Comune in Gorizia li 22 luglio è fatta pure menzione di un *Vito di Dornberg* ch'era presente come assessore allo stesso tribunale, e che noi unitamente al seguente riteniamo essere lo stesso, di cui più sopra abbiamo parlato sotto gli anni 1461, 1462.
1489. *Vito e Tommaso di Dornberg* tutti e due come assessori allo stesso tribunale di Gorizia presieduto dal Vice-Capitano Ulvino Elocher.
1492. *Fulcherio Cavaliere di Dornberg*. Si trova che Leonardo, ultimo Conte di Gorizia, confermava a questi il feudo di Stran (*Cronberg*) con la dichiarazione che, estinguendosi la linea maschile dei Dornberg, potesse quel feudo passare nelle femmine.
1499. *Giovanni e Tommaso di Dornberg* compariscono assieme con molti altri nel consiglio convocato nel mese di maggio a Cormons

per firmare a perpetua memoria un documento con cui imploravan che sieno prese le disposizioni necessarie per ripristinar ivi l' autorità giudiziaria.

Moriva, come è noto, in Lienz nel dì 12 aprile 1500, Leonardo, ultimo della linea dei nostri Conti Sovrani di Gorizia e la Contea passava per patti di famiglia nella Casa Austriaca. Anche sotto questa sovranità occuparono gli Dornberg come vedremo, posti distinti e nella diplomazia e nelle armi, e spesso si trovano ricordati, dal 1500 al 1600.

I primi ci si presentano due Massimiliani, tutti due diversi dall'altro Massimiliano figlio di Erasmo Dornberg, del quale si farà menzione sotto l'anno 1532. Questi due che dal Capodagli sono distinti coi nomi di Massimiliano I. e Massimiliano II. sono

1501. *Massimiliano di Dornberg*, ossia Dorimbergo. Di questo dicono il Palladio e il Capodagli, essere stato cavaliere, il quale alla nobiltà cospicua del sangue aggiungeva una generosità di animo non ordinaria ed una singolar cognizione ed intendimento in tutti gli affari: dimorava per qualche tempo con posto molto

cospicuo presso Massimiliano I. Imperatore e fù suo consigliere di Stato.

1501. l'altro *Massimiliano di Dornberg*, ha servito nella guerra del Friuli dal 1508 al 1516, entrava indi nell'ordine di Malta e conseguiva per i suoi meriti una ricca commenda nella Prussia, fù in seguito Gran Priore di quell'ordine nell'Austria, e morì come tale nell'anno 1530.

1504. *Leonardo, Erasmo e Raimondo fratelli, figli di Francesco di Dornberg*: tutti tre hanno militato a favore dell'Imperatore Massimiliano e si sono distinti nella guerra contro i Veneti nel Friuli.

Discorrendo ora a parte di ciascuno di questi tre fratelli, noteremo

- a) *Leonardo di Dornberg*: moriva nella difesa del Castello di Gorizia l'anno 1508.
- b) *Erasmo di Dornberg*: noi lo troviamo essere luogotenente della Contea di Gorizia nel 1504, (1) mentre lo stesso anno continuava ad am-

(1) Il documento che lo prova è un certificato che principia così: *Wir Virgily von Gruben Rittern Khays. Khunigl. Verweser und Rathe, Erasem von Dorenberg Verweser der Hauptmannschaft Görtz, Haus von Thurn der Jüngere, und Fridrich Attmiss Kanzler zu Görtz bekehnen etc.* e termina: *Beschehen zu Görtz am fünffznten tag octobris fünffzehenhundert und vierten jar.* - Da questo esempio e dai molti altri che sovra abbiamo adottati si vede essere stato in errore il nostro storico Morelli, quando nel suo Saggio (Tom. I. pag. 108 I. ediz.) asseriva esser per la prima volta stata conferita nel 1528 la carica di luogotenente.

ministrare la Contea Virgilio di Graben, quello stesso che come Amministratore e come effettivo Capitano l'aveva già per molti anni governata per conto di Leonardo Conte di Gorizia. Fù indi al nostro Erasmo di Dornberg dato nella guerra del Friuli il comando dell'avanguardia, e fù egli che li 14 febbrajo 1514 accoglieva i deputati giunti per la resa di Udine. Terminata la guerra ripigliava la prima sua carriera, passando ad assumere nel 1518 in Lubiana la carica di luogotenente nella Carniola. Erasmo ha avuto tre figli, Francesco, Massimiliano e Vito, dei quali parleremo sotto l'anno 1532.

c) *Raimondo di Dornberg*, fratello di Erasmo, morì senza prole mascolina, quindi sua figlia unica, Dorotea, maritata Rassaur, fù esclusa dall'eredità dei suoi beni che aveva in Tolmino, in Stracig ed in altri luoghi, devolvendosi quelli nei figli di suo fratello Erasmo che formarono il ramo principale.

1530. *Giovanni di Dornberg* si trova in uno strumento di nostra collezione per atti del notajo Cisternino, cancelliere della gastaldia di Cormons, e fra gli assessori presso il tribunale

di Gorizia troviamo negli anni 1534 e 1535 un Giovanni di Dornberg chiamato seniore, e un altro chiamato juniore.

1532. *Francesco, Massimiliano e Vito figli di Erasmo di Dornberg.* Merita che di ciascuno di questi tre fratelli sia fatta menzione in separato.

Francsco di Dornberg: dopo essere stato per molti anni luogotenente sostituto, lo troviamo poi come luogotenente effettivo della Contea dall'anno 1570 al 1581. Egli aveva un figlio di nome Gasparo, di cui parleremo sotto l'anno 1600.

Massimiliano di Dornberg. Il Morelli dice essere egli stato Vice-domino della Carniola, ma noi non lo troviamo fra i pubblici funzionarj del Cragno, nè presso il Valvasor, nè presso gli altri scrittori. Egli fù bensì uno degl'incaricati alla compilazione del nostro patrio Statuto Goriziano. Nel 1559 veniva spedito da Ferdinando I. come ambasciatore straordinario presso la repubblica di Venezia per domandare ragione di alcuni fatti concernenti Marano, e così pure veniva egli colà spedito nel 1563 per terminare le differenze sui confini. Fù indi Gran Siniscalco alla Corte

imperiale di Massimiliano II, e moriva in Praga nell'anno 1591.

1532. *Vito di Dornberg*, (1) fratello dei due predetti, cuoprì per molti anni in Gorizia il posto di Luogotenente e poi passava nel 1576 al posto di Capitano, governatore di Trieste. Il credito ch'egli erasi acquistato, fece, che gli furono appoggiate subito dopo, *prima* l'ambasceria presso la Repubblica Veneta, e *poi* nell'anno 1589 quella di Roma. Fù questo Vito di Dornberg che fece fabbricare a sue spese e sopra proprio fondo la chiesa dedicata a s. Giov. Battista a Gorizia, come ce lo prova l'iscrizione del 1585 nella facciata di quella chiesa, la quale oltre il fare menzione delle predette cariche da lui sostenute, mostra ch'egli era cavaliere aurato, cameriere maggiore ereditario della provincia, e che la famiglia aveva conseguito il titolo baronale col predicato in Dornegg. Moriva Vito di Dornberg nel dì 22 Aprile 1599.

1548. *Raimondo di Dornberg*, lo troviamo nel libro

(1) Noi possediamo una lettera autografa di questo luogotenente Vito di Dornberg.

delle imposte camerali notato qual possessore di alcuni terreni vicini all'Isonzo.

1550. *Erasmus padre, e Guido figlio, di Dornberg.* Questo *Erasmus* il quale per la congettura che possiamo fare da alcuni notati, era figlio di Giovanni, è diverso dall'*Erasmus* da noi sopra menzionato sotto l'anno 1504. Lo troviamo ricordato dal Morelli T. I. pag. 244 (1.^a ediz.^o) come uno dei dieci patrizj ch'ebbero nell'anno 1572 l'incarico di ripartire le pubbliche imposte. Del figlio *Guido* ci parla il Capodagli. Egli lo chiama cavaliere aurato e consigliere dell'imperatore Ferdinando I, vuole pure che fosse stato luogotenente della Contea di Gorizia, indi promosso nel 1566 all'ambasceria presso la Veneta Repubblica, ma con buona pace del Capodagli, noi metteremo in dubbio l'asserta qualità di luogotenente, sul riflesso che dopo essere Vito di Dornberg stato per oltre venti anni luogotenente di Gorizia, e dopo essere egli stato promosso nel dì 29 marzo 1576 al Capitanato di Trieste, ci mostrano gli atti, che Francesco di Dornberg passava immediatamente ad occupare quel posto. Troviamo invece nel

1564. un *Ludovico di Dornberg* funzionario per conto di Vito di Dornberg come luogotenente sostituto.
1570. *Andrea Massimiliano di Dornberg* lo troviamo menzionato nelle opere miscellanee del Coronini pag. 153. Verso il principio del secolo decimosettimo si vedono
1600. *Gasparo padre, e Gasparo Vito figlio, di Dornberg Baroni in Dornech*. Di Gasparo padre, ch'era figlio di Francesco di Dornberg, altro non si conosce, se nonchè egli era segretario di ambasciata presso lo zio Vito, il quale come sopra si disse, morì nel 1599. Per quello concerne il figlio Gasparo Vito, abbiamo nella nostra collezione uno stromento per atti del notajo Leonardo Flamio, stipulato in S. Floreano nel Castello di Dornech, in cui Gasparo Vito è chiamato *Baro in Dornech e Capitaneus Tolmini*; ed è questo Gasparo Vito quello stesso, menzionato dal Morelli nel 1617 sotto nome di Gasparo di Dornberg. Dice il Morelli, che questo Capitano di Tolmino, opponeva valorosa resistenza contro le truppe venete entrate fra i monti, e che respinte, penetrava egli stesso nel dì 24 febbrajo 1617 sino

sotto Cividale. Gasparo Vito di Dornberg deve essere morto verso l'anno 1630, probabilmente senza prole mascolina, giacchè troviamo presso il Morelli (Tav. I. pag. 167 1.^a ediz.^o) che nel 1532 Bonaventura di Egk era Capitano di Tolmino e quel capitanato fù poi pochi anni dopo venduto alla famiglia dei Breuner, della Stiria.

Era stata la famiglia dei Dornberg sin qui, come abbiamo veduto, e per gli uomini insigni che aveva dato allo stato, e per la sua agiatezza, assai cospicua; ella aveva posseduto Tolmino, S. Floreano, Locca, Cronberg e Muglia; in tutti questi luoghi esercitava pure giurisdizione, ma poi noi la troviamo da ora innanzi allontanata interamente da ogni carriera pubblica, e il Coronini ci avverte che i pochi individui che di essa rimasero, divennero ristretti di mezzi, e molto decadde dal lustro primiero.

Noi ci troviamo anche indotti a credere, che alcuni almeno fra i pochi individui che dopo quest'epoca trovansi di questa famiglia, non sempre conservassero domicilio in Gorizia, o nelle sue vicinanze, poichè le ricerche

le più diligenti praticate da noi presso i libri parrocchiali non ci posero in istato di comporre neppur di questi una serie non interrotta. Continueremo perciò di quelli, di cui ci riuscì avere sicura notizia.

1624. *Di un Raimondo Barone di Dornberg* è fatta menzione in uno stromento per atti di Augusto Flamio 13 aprile 1624, che contempla l'affrancazione di un livello. Questo stesso lo troviamo in una specifica della nobiltà patrizia goriziana del 1643.

1627. *Giovanni Raimondo Barone di Dornberg* figlio del defunto Raimondo, diverso dal precedente. Di questo esiste un'investitura rilasciata da Ferdinando II. a di lui favore e a favore delle sue cinque sorelle, relativamente ad alcune realtà in Cormons ed altri luoghi del Friuli. L'investitura porta la data del 1 marzo 1627.

1645. un *Raimondo Barone di Dornberg*, che non sappiamo se è quello qui sopra menzionato sotto l'anno 1624, sposava una Camilla di Neuhaus.

1675. *Carlo, Giuseppe e Raimondo fratelli Baroni di Dornberg, figli ed eredi di Raimondo.* Di questi si trova fatta menzione in uno stro-

mento per atti del notajo Cusmina di Gorizia 5 luglio 1675. In questo stesso anno sposava il fratello Giuseppe nel dì 5 novembre, Clara del fù Francesco Simonetti, e consta che con essa avesse, oltre alle femmine, anche due proli maschie, che però devono essere mancate in tenera età. Gli altri due non lasciarono discendenza mascolina.

1680. *Alessandro di Dornberg*, si rileva da un processo ch' egli aveva contro la famiglia di Neuhaus.

1691. *Raimondo figlio del defunto Giuseppe Barone di Dornberg*: questi contrasse nel dì 21 genajo matrimonio con Marianna Radieucig, ma poi nemmeno di esso si hanno altre notizie, fuori ch' egli moriva in Gorizia nell'età di 58 anni nel dì 23 novembre 1734.

Si è notato già sopra, che, per quello concerne il Capitanato di Tolmino, quello era passato nella famiglia *Breuner*. Le figlie di Raimondo Dornberg avevano pertanto in Tolmino degli altri beni e diritti feudali separati dal Capitanato. Un inventario dei feudi della Contea, formato per commissione sovrana nel 1694 ci mostra, che il Conte Giovanni Fer-

dinando Porzia teneva quei corpi e diritti feudali *als Lehensträger der Töchter Dornberg*.

Giunti al secolo decimo ottavo non troviamo più che due soli maschi e tre femmine della famiglia di Dornberg.

1716. *Carlo Leonardo, e Giovanni Ignazio Baroni di Dornberg*. Questi si leggono come testimoni intervenuti ad un testamento di Carlo Giglio, fatto in Gorizia li 29 novembre 1715 per atti del notajo Giuseppe Bortolommeo Petrogalli. *Carlo Leonardo* era Sacerdote e morì in Gorizia nel dì 21 dicembre 1719. Le tre femmine, che non sappiamo se erano sorelle, o nò dei predetti, nè in quale grado di parentela fossero congiunte, morirono tutte assai vecchie, *l'una* Clara di anni 98 nel dì 2 gennajo 1744, *l'altra* Teresa di anni 66 nel dì 12 aprile 1748, la *terza* Anna Baronessa di Dornberg moriva di 103 anni nel dì 23 agosto 1774. L'ultimo a chiudere la lunga serie di questa illustre famiglia fù il suddetto

Giovanni Ignazio Barone di Dornberg.

Era stata sua moglie Catterina Contessa Coronini, la quale senza aver avuto prole

morì di 86 anni li 19 aprile 1753; ed egli stesso cessava di vivere senza discendenza in Gorizia li 15 marzo 1779 nella considerevole età di 102 anni. Fù seppellito nella chiesa dei padri conventuali di San Francesco.

La casa che spettava alla famiglia dei Dornberg era quella posta in Castello, che poi trovasi passata in proprietà dei Petazzi, e che presentemente spetta e serve all'orfanotrofio di fondazione Contavalle, coscritta al vecchio N.º 444.

Gorizia in Maggio 1854.

Gius.º Dom.º Della-Bona.



V.

Zwei Münzen von Tvartko III König von Bosnien.



Das steigende Interesse, welches in der Neuzeit die Geschichte südslavischer Völker erweckt, gibt auch den numismatischen Monumenten derselben eine höhere Bedeutung, und wir werden es uns daher angelegen sein lassen die wenig bekannten Münzen bosnischer Fürsten in diesen Blättern zu besprechen, und solche dem in der ersten Decade veröffentlichten Denar vom König Thomas anzureihen. — Bei der grossen Seltenheit solcher Stücke ist aber kaum eine reiche Ausbeute zu erwarten, indessen dürfte es unseren angestregten und unausgesetzten Bemühungen dennoch gelingen, die Lücken in der chronologischen Reihenfolge dieser Fürsten auszufüllen, und wir werden denjenigen Sammlern unendlich zu Danke verpflichtet

sein, welche uns durch Mittheilung ihrer bosnischen Münzen in den Stand setzen, unsere Aufgabe zu lösen.

Im zweiten Decennium des XV Jahrhunderts wurde Bosnien zugleich von 3 Königen regiert, Tvartko III., Ostoja und Ostoich. Tvartko war ein weiser und guter Fürst; im Jahre 1426 gewann er die Oberherrschaft im ganzen Lande und erhielt den Beinamen *der Gerechte*.

Sechszehn Jahre lang regierte er, seinem Volke die Segnungen des Friedens schenkend; die Kriege und politischen Umwälzungen in den Nachbarstaaten erschütterten die Ruhe Bosniens nicht, und die vom Pabste Eugen IV. angestifteten religiösen Wirren scheiterten an dem festen Sinne und Willen des Königs. Er starb im Jahre 1443 ohne leibliche Erben. Nach einer anno 1427 errichteten Schenkungs-Urkunde hätte der Graf Friedrich von Cilly das Reich erben sollen; allein die Stände wollten von diesem Fremdlinge nichts wissen und erhoben den königlichen Sprössling Thomas auf den bosnischen Thron.

Die Münzen von Tvartko III. sind sehr selten; wir glauben aber die folgenden zwei Doppel-Denare ihm unbedingt zuschreiben zu dürfen, da der

Obvers vollkommen mit dem bekannten Siegel dieses Fürsten übereinstimmt.

Wir sehen nemlich im Felde einen gekrönten, von der Pinie überragten Helm; am untern Theile befindet sich ein schräg gestellter Schild, worin der gekrönte Buchstabe T erscheint. Zu den Seiten des Helmes R. — T. (Rex Tvardko); die Umschrift lautet: DNS (Dominus) TVARTC — OREX BOSNE. Im Revers, der stehende heilige Gregor mit Inful und Evangelienbuch, das Haupt von einem einfachen Heiligenschein umgossen, in einem offenen Kreise; die Umschrift lautet: S. GREGORIUS NAZARENUS (?).

(*Tav. I. fig. 8.*)

Das zweite Exemplar ist nur eine Varietät. Es hat im Obverse BOSN, und auf der Rückseite im linken Felde eine Lilie. Der Heilige hat einen doppelten Perlenschein, und ist von keinem Kreise umschlossen.

(*Tav. I. fig. 9.*)



VI.

**Lettre critique à Mons. F. Schweitzer
touchant la première Décade.**

L' impartialité avec la quelle vous avez accepté et publié ma lettre critique sur votre histoire monétaire de Gorice, m'encourage à vous adresser la présente dans la quelle je me propose à vous parler de votre dernière publication. (1)

Je ne m'arrêterai cependant qu'aux articles qui me fourniront des motifs d'amplification, si j'en possède les matériaux, ou ceux qui par leur nature spéciale rendraient désirable une discussion de thèse.

(1) Notizie peregrine di Numismatica e d'Archeologia pubblicate per cura di F. Schweitzer, I. Decade, Berlino Posnania e Bromberga, presso E. S. Mittler e figlio, 1851.

Le premier article de votre *Décade* nous parle d'une trouvaille de monnaies à Klösterle.

Il serait très à souhaiter que l'on tint compte partout et toujours de ces sortes de découvertes, à l'enregistrement desquelles on pourrait consacrer un livre, intitulé: *Chronique des Trouvailles*.

On ajouterait par ce moyen des pages sans doute très intéressantes au grand livre de l'histoire, et les amateurs seraient dès lors au courant de tous les événements de ce genre.

Je puis vous signaler quelques trouvailles du dernier temps, qui cependant n'ont pas reçu une certaine publicité.

La première date du commencement d'Août de cette année et eut lieu dans les environs de Ornovaseo, petit bourg aux frontières du Piémont.

Quelques paysans en faisant sauter en l'air des vieilles ruines y trouvèrent un coffret, qui, immédiatement mis en pièces montra à leurs yeux ébahis une certaine quantité de monnaies d'un aspect douteux. Trompées dans leur espérance d'y voir de l'or, ces bonnes gens se prirent d'abord à les réduire dans un état tout à fait méconnaissable, puis découvrant qu'elles étaient cependant

d'argent, les portèrent à un orfèvre de Pallanza, qui condamna au creuset les exemplaires mutilés et vendit les bons (en très petit nombre) aux amateurs.

Les monnaies de cette trouvaille sont du IX siècle, elles appartiennent au premier Bérengar et à Rodolphe de Bourgogne, rois d'Italie.

Elles ont été frappées à Milan.

Le denier de Rodolphe est un monument important qui ajoute une perle magnifique à la série milanaise, déjà si riche !

Il porte dans le champ de l'obvers le Monogramme du Christ et dans le tour la légende + RODVLFO PIVS REX ; dans le revers, en 2 lignes NDI OLA (Mediolani) et dans le tour : + XPIS-TIANA PCIO. (cristiana Religio)

(*Tav. II. fig. 10.*)

Les monnaies de Bérengar avec les titres de roi et d'empereur sont par contre connues.

Ajoutons deux mots sur le règne éphémère de Rodolphe de Bourgogne en Italie.

Bérengar avait été couronné à Pavie en 888 et fut compétiteur d'Arnoulph, élu par la diète germanique, et de Guido, Duc de Spolète appelé à l'empire par le Pape Stephan V.

La mort le débarassa de ces rivaux, mais un nouvel ennemi, Louis III de France, surgit; battu deux fois, ce malheureux Prince fut renvoyé en France privé des yeux. (1)

C'est alors que Rodolphe, Duc de Bourgogne descendit en Italie pour arracher la couronne à Bérengar, qui après les chances d'une guerre sanglante, fut assassiné à Verone.

Cependant Rodolphe ne put s'affermir en Italie et repassa en Bourgogne vers l'année 920....

La seconde trouvaille nous conduit en d'autres lieux et d'autres temps; c'est dans la sable de la petite rivière, le Sile, qui arrose les alentours de Trévisé, qu'on ramassa dans le courant de Septembre dernier une masse de pièces ignobles de plomb, qui à la première vue paraissaient des jetons d'aucune signification historique, mais examinés de près, on ne tarda point à reconnaître quelques exemplaires à légende et à figures héraldiques.

(1) Il existent des monnaies de lui, battues probablement à Milan, elles portent son Monogramme, un temple vétruvien et la légende XPISTIANA RELIGIO. Cependant le tipe est moins barbare que celui des deniers de Rodolphe, circonstance qui pourrait les faire attribuer à Louis IV si les monnaies de celui-ci portaient encore cette même représentation, ce qui n'est pas le cas, que je sache.

Dès lors la curiosité s'éveilla, mais les recherches pratiquées sont encore bien loin d'un résultat satisfaisant, car s'il est un fait reconnu que ces pièces ont été battues en temps de siège, l'époque en est parcontre très incertaine.

La ville de Trévise depuis sa reddition aux Vénitiens (1344) fut tour à tour assiégée par les Hongrois, les Carrarais et les Turcs; les traces de ces calamités sont visibles encore aujourd'hui, car cette malheureuse ville, qui avait été jadis si florissante et si riche tomba successivement dans une telle décadence, qu'un siècle de paix et de prospérité ne saurait la relever.

Les monnaies de plomb de notre trouvaille accusent certainement un de ces épisodes de guerre et de détresse publique, l'ignoble métal faisant foi du manque absolu de matières plus précieuses, mais il serait bien difficile d'en préciser la date, cependant je suis incliné à croire qu'elles remontent au XVI siècle et je sou mets les trois pièces suivantes à votre jugement.

La première porte dans l'obvers une légende posée à rebours, écrite en lettres du caractère mélangé gotico-latin, ainsi conçue: **DAVID ME FECIT.**

Ce David est probablement le monnayeur, au revers, une rose, sans légende.

(*Tav. II. fig. 11.*)

La seconde porte l'écusson d'une famille patricienne dans l'obvers, et une figure géométrique ornée dans le revers, sans aucune légende.

(*Tav. II. fig. 12.*)

La troisième, l'écusson d'une autre famille dans l'obvers, et dans le revers une rose à six feuilles, de même sans aucune légende. (1)

(*Tav. II. fig. 13.*)

A cette occasion et pour vous faciliter l'analyse je me permets de rappeler à votre attention les monnaies de plomb, frappées pendant le fameux siège de Mantoue en 1629, qui du reste sont peu connues. J'en possède deux, dont voici la description.

Av. la lettre M surmontée d'une couronne, dessous le chiffre 7 indiquant sans doute une valeur quelconque. *Rev.* Le Saint Patron de Man-

(1) Malgré les recherches les plus assidues je n'ai pu me procurer des lumières sur les familles, dont l'écusson figure sur ces pièces singulières, et cette circonstance augmente encore l'incertitude de l'époque à laquelle elles appartiennent.

loue, assis en chaire et bénissant, dans le tour :
SANCTVS ANSELMUS.

(*Tav. II. fig. 14.*)

Av. le chiffre 7 dans un entourage orné;
Rev. le Saint Patron, assis et bénissant, autour :
SANCTVS ANSELMUS.

(*Tav. II. fig. 15.*)

L'indication de la valeur étant la même dans les deux pièces, il est extraordinaire que la grandeur et le poids en varient, car la seconde est plus petite et pèse juste la moitié de la première, soit 40 grains de Cologne.

Je ne puis abandonner cette matière sans faire mention d'une autre trouvaille dans le Sile; il paraît que cette muette rivière porte dans son sein le souvenir des événements que l'histoire a oublié d'enregistrer dans ses colonnes!

La trouvaille dont je parle, date précisément du 12 Juillet 1853, elle se composa d'environ 700 monnaies d'argent des Doges de Venise, depuis Pierre Gradenigo (1289) jusqu'à André Contarini (1367) sans interruption de noms; cependant les Doges M. Giorgi et M. Falier n'y étaient représentés que par 8 ou 10 pièces dont j'ignore la destinée....

Je ne m'arrêterai point à votre article sur quelques monnaies inédites d'Aquileja, mais je ne puis surpasser celui du Rev. D.^r J. J. Della Bona servant à l'illustration d'une médaille d'or, frappée en mémoire de l'érection de l'archevêché de Gorice.

J'admire le développement clair et sensé des causes qui emmenèrent la dissolution du Patriarchat, j'y trouve des données pleines d'intérêt qui m'avaient échappées dans mes études sur l'histoire de cette région.

L'événement en question porta des conséquences de haute considération et le Rev. D.^r Della Bona mérite nos remerciements d'avoir ainsi mis au grand jour les détails d'un fait de cette importance....

Mais que dirais' je du ridicule article épistolaire de M.^r l'Abbé Polanzani ?

Un mot très sévère, mais essentiellement vrai.

Car je ne crains pas de vous dire ouvertement que cet article fait tort à votre livre et à votre réputation.

Un publiciste se charge vis-à-vis du public de la responsabilité des articles étrangers qu'il lui offre, il doit donc, dans l'intérêt de la science, aussi bien que dans le sien propre, avant que de

se constituer garant, examiner scupuleusement la portée ou la valeur de pareils articles et écarter sans hésitation des écrits dictés par une sottise pédantérie, ou faisant foi d'une ridicule ignorance.

La note au bas de la lettre en question prouve votre supériorité, mais n'empêche pas que vous ne vous soyez rendu coupable, par le fait d'avoir accepté et publié un article qui n'a pas le sens commun....

Passons à des objets plus agréables.

La dissertation de Mons. le D.^r J. D. Della Bona, sur un sceau de Fulques d'Ungrispach, contient des notices intéressantes touchant cette illustre famille (éteinte en 1510) et l'histoire de Cormons.

Le même auteur publia dernièrement un ouvrage sur l'histoire de Gorice et de Gradisca, (1) qui m'a paru d'un mérite vraiment supérieur; je regrette que le but que je me suis proposé en écrivant ces lignes ne me permette pas de traiter plus amplement les riches et précieuses matières

(1) *Sunto storico delle principate Contee di Gorizia e Gradisca. Gorizia, tipografia Paternolli 1853, in quarto, avec des planches gravées sur acier.*

dont ce livre abonde, et qui certes n'ont pas seulement un intérêt de localité....

Votre lettre à Mons. Ad. de Longpérier est écrite sous l'influence d'une heureuse inspiration et je vous en félicite.

L'argument y est développé avec autant de perspicacité que de savoir et je pense que le savant conservateur du Louvre n'ait rien à opposer à vos conclusions!...

Je touche à vol d'oiseau votre épître à Mons. le Commandeur de Köhne, qui eut l'insigne honneur d'être reproduite dans les mémoires de la Société Imperiale d'Archéologie de S. Petersbourg et je m'arrête à l'illustration des 3 monnaies battues pendant le siège de Mantoue en 1848, article dont je me fais, de grand coeur, le champion.

Car je sais que votre simple et bréf exposé à été vivement attaqué et qu'on a même nié l'existence de la menue monnaie (3 K.^r) en la déclarant une pièce d'imagination!

De telles accusations sont ridicules, en présence de faits si facile à vérifier.

Je me trouve heureusement dans le cas de pouvoir vous fournir à ce sujet quelques dates, dont je puis vous garantir l'exactitude et à l'appui

desquelles je possède les documents les plus authentiques.

La place de Mantoue a toujours été le plus important marché de blé et de bétail en Lombardie et particulièrement en ces derniers temps, c'est précisément à cause de cette circonstance qu'en 1848 elle n'eut point à souffrir par le manque de vivres, au contraire, c'est elle qui en fournit l'armée impériale pendant les combats de S.^{te} Lucie, Vicence et de Malghera: ce qui y manqua par contre bientôt et très sensiblement ce fut le numéraire.

C'est alors que l'on invita les riches et les églises à contribuer aux exigences du moment par l'offre volontaire des objets d'argent façonné, possédés en surabondance des besoins de famille et du culte divin.

Le comité chargé de recueillir ces offrandes était composé des membres suivants:

M.^r le Docteur Louis Maetello, commissaire supérieur de Police, Président; le Major d'Andrievich, intervenant au nom de S. E. le Gouverneur, le Révérend Jean Benedini, Vice-chancelier de l'évêché, pour le culte, le Docteur Bosio pour la Municipalité et les orfèvres Ferrari et Benatti pour la taxation du métal.

Les objets étaient taxés selon leur juste valeur et on délivra en les recevant des assignats ou des Bons pour le montant respectif, ces Bons étant fructueux et payables à une époque fixe jouissent encore aujourd'hui du meilleur crédit.

Plus tard on pensa de monnayer l'argent ainsi réceuilli.

On appela plusieurs ouvriers à l'Arsenal pour travailler de concert avec les artistes de cet établissement, mais ni les uns ni les autres étant capables d'arriver au but, l'exécution du projet fut de force suspendue.

Cependant le besoin du numéraire se faisant plus impérieux; S. E. le Gouverneur motiva la formation d'un second comité composé d'ouvriers choisis et de mécaniciens.

Le Président de cette commission artistique fut S. E. le Colonel d'Artillerie de Rzischny et les membres consultants, Treati, Professeur du calcul sublime, Paul Amaldi, célèbre mécanicien, Gambarelli, Essayeur, et Mai et Raina, argentiers pour assister à la fusion du métal et à la manipulation relative.

Mais il manquait toujours un graveur.

On se souvint alors d'un orfèvre, certain

Guido Orlandi, détenu pour délit politique. Cet individu assisté du forgeron de l'arsenal, le Sergent Jonas, fabriqua les poinçons pour frapper des pièces de 3. 20 et 60 Kreuzer. (1)

La machine pour la première de ces trois espèces, étant trop faible, se cassa, après qu'on eut frappé un demi millier de pièces environ.

On peut évaluer le nombre des pièces de 20 K.^r à 2000 et au double à peu près, celui de 60 K.^r, soit d'un florin.

Sur ces entrefaites la place fut libérée aux premiers jours du mois d'Août 1848 et la Commission spéciale se démit de fonctions qui devenaient dès lors superflues.

Voici des faits incontestables et qui rendent justice à votre article; quant à l'interprétation des initiales G. M. je me suis adressé à quelques per-

(1) Voici un document de toute authenticité qui se rapporte à cette circonstance :

« Io sottoscritto dichiaro che venni incaricato nell'anno 1848 qui in Mantova da S. E. il Signor T. M. Gorskowsky a fare i conj per pezzi da un fiorino, da venti karantani e da tre karantani, che furono anche da me eseguiti, e servirono quindi al progettato uso, senonchè la macchina per i da tre karantani riusciva debole e si ruppe dopo il prodotto di circa 500 pezzi. Tanto in fede »

GUIDO ORLANDI, Orefice.

Suivent les signatures des témoins et la date.

sonnes de l'intimité de S. E. le F. M. de Gorskowsky, mais les opinions ont été partagées.

Il me semble par conséquent que ceux qui lisent : *Guarnigione Mantovana*, n'ont aucun avantage sur vous, qui lisez : *Gorskowsky, Mantova*....

Mais, j'approche à la fin de mon épître.

Je trouve votre dernier article, aride, dépourvu de dates historiques, enfin trop court, pour l'importance du sujet.

Tâchons de le compléter par quelques notices que je trouve sur mes tablettes.

Thomas était le fils naturel d'Ostroja, un des trois rois qui régnaient en Bosnie au commencement du XV siècle, il fut legitimé par une Bulle du Pape Eugène IV, datée du 28 Juin 1445 et parvint au trône par élection, après la mort de Tvartko III, décédé en 1413. sans descendants.

C'est le premier roi de Bosnie qui, cédant aux menées du Pape abandonna l'antique croyance et se fit catholique, moins par conviction, que par des raisons d'état; il devait d'ailleurs un peu de condescendance au Pontife qui avait legitimé son origine doublement empreinte d'amour coupable et d'adultère. Il eut en baptême le nom de Stephan et s'appela dès lors Stephan Thomas. Presque tous

les souverains des peuples slaves portaient du reste le nom de Stephan, en mémoire et honneur du Saint Patron, qui leur avait apporté la lumière de l'évangile.

Thomas était bon politique, il reconnut volontairement la suprématie du roi Ladislav de Hongrie, pour avoir paix et protection de ce côté, et se fit inscrire dans le livre d'or à Venise, pour gagner l'amitié de la république, qui, possédant par conquête ou reddition presque toute la Dalmatie et la Croatie, était un voisin redoutable.

S'étant assuré de cette façon la paix au dehors, il tâcha de se fortifier dans l'intérieur et c'était là une entreprise bien plus difficile encore, car il s'agissait d'abattre l'esprit de parti, les factions religieuses et la trahison même, au sein de sa propre famille.

La prise de Constantinople par Mehmed II en 1453 et les premières croisades lui donnèrent tour à tour sujet de crainte ou d'espoir, la mort, en frappant Hunyad (1456) le priva du meilleur et plus puissant ami, et cependant il se tint debout fort et courageux; mais s'étant rendu aux frontières pour vider une querelle de territoire avec le Ban de Croatie, une courte maladie l'emporta; (1459)

et trois compétiteurs se disputèrent alors le Trône de Bosnie, Cathérine, la Veuve, Radivoy, le frère, et Stephan, le fils du roi défunt....

Si ces notices sont encore bien pauvres, c'est toujours quelque chose dans une spécialité, qui a si peu de littérature.

Je termine ma longue causerie, et que Dieu vous ait en sa sainte garde.

Villa Sheherade en Decembre 1854.

Ebn Taher.



VII.**Piccolo Bronzo inedito
della famiglia consolare Axia.**

Il Signor Luigi Cigoj di Udine, chiaro per geniale intendimento nella numismatica antica, che ci onora del suo affetto e ci è stato cortese ripetutamente con notizie veramente peregrine in fatto di storia romana monumentale, reca ora a nostra conoscenza un nummolo testè acquistato della serie consolare, di sommo interesse, onde ne facciamo qui registro ad arricchimento di queste povere pagine ed a vantaggio della scienza.

Il nummolo in discorso è un bronzo della più piccola dimensione, ma all' incontro di straordinaria grossezza, mentre in ciò ragguaglia ai gran bronzi dei bei tempi dell' arte greco-romana; ha

nell' avverso la testa di Giove a destra, leggermente barbata, e nel rovescio scritto in due linee NA — SO, cognome della famiglia plebeja, Axia.

(*Tav. II. fig. 16.*)

Il benemerito Giudice Riccio, nel suo classico libro, ci dà l'impronto e la descrizione di due piccoli bronzi di questa famiglia, però affatto diversi, mentre il primo porta la testa di Giano laureata e barbata, e l'altro quella di Giove pure laureata a sinistra; ambidue hanno nel rovescio la leggenda scritta in una corona d'alloro e sono di modulo maggiore, onde il nostro esemplare aumenta il numero delle medaglie di Axio Nasone fin'ora conosciute, e speriamo pertanto che questo breve cenno non abbia ad essere discaro ai raccoglitori delle medaglie consolari.



VIII.**Pensieri ispirati da una Medaglia
di Cornelia Supera.**

Io credo sia lecito di parlare di cose nummologiche, come d'altre, quand'anche nulla si possa dire di nuovo, dappoichè quello ch'altri hanno detto sullo stesso oggetto, manca forse di calore o verità, ed ognuno conosce che passa grande differenza fra il trattare un argomento enciclopedicamente e trattarlo con predilezione ed amore.

Quando vedo accennato qualche giojello numismatico da maestri sommi in tale materia, e le opere dei quali diedero fondamento alla nobile scienza, mi meraviglio e m'addoloro ad un tempo delle fredde parole, della morta lettera, e l'amara idea che fossero di mente ricchissima, ma di povero

cuore, viene a frammischiarsi a quei sentimenti di ammirazione che loro si professano.

Ove Iddio mi fosse stato largo così di talento e di poetica fiamma, quanto di amore per le vestigia monumentali dei tempi che furono, io le celebrerei coi cantici più armoniosi.

E mi sembra che la scienza, per essere trattata in poesia, nulla perderebbe, mentre è fallace il pensiero di coloro, che la prosa credono espressione di verità, e quella, parto di semplice immaginazione.

Se le bellezze della creazione danno argomento potente ed inesauribile al poeta, non meno riccamente può ispirarlo la storia, e la scienza delle medaglie offre, fra tutte le altre, il più rapido e sicuro mezzo di riandare il passato, dappoichè è cosa indubbia che una serie nummologica richiama più presto alla memoria le miserie ed i fasti dei secoli trascorsi, che non lo possa fare la più colossale raccolta bibliografica.

I documenti scritti richiedono una mente esclusivamente predisposta e pacata, e quando non s'ha una felicissima memoria, le impressioni vanno scemando mano a mano e col succedersi dei variati periodi, mentre le medaglie ci pongono d'inuanzi

senz'alcuna transazione la storia vivente col magico effetto della pittura; a prova di che basti accennare l'impareggiabile quadro dipinto per commissione del Granduca di Toscana, in cui l'autore (1) seppe rappresentare, quanto la Divina Commedia di Dante racchiude d'incantevole e di meraviglioso!

E chi non rammenta al vedere una medaglia di Nerone la strage dei Cristiani, l'eroismo dei Martiri, e l'abbruttimento dei Gentili? E tali memorie già ricchissime aprono il campo a più vasti pensamenti ancora, mentre ci si affaccia la lunga lotta del Cristianesimo col Gentilesimo, il trionfo di quello e l'annientamento di questo, la civiltà e la fratellanza dei popoli!

Ed allorquando prescindendo dal lato umanitario, si ponga mente alle specialità, l'artista troverà riflessa dalle medaglie la storia dell'arte ovvero le fasi della medesima, dal nascimento fino ai più bei tempi, quindi la decadenza e le fluttuazioni intermedie; il cronologo vi troverà scolpiti dei nomi, dei quali manca ogni altra tradizione, e lo storico coscenzioso le chiamerà in testimonianza di quanto espone, talchè considerato qualunque lato, le meda-

(1) Vogel di Vogelstein pittore di Corte a Dresda.

glie sono voci che giungono alle nostre orecchie dalla lontananza dei più remoti secoli, luci che risplendono nel bujo delle epoche barbare e dei tempi di mezzo, infine monumenti rispettabili per vetustà e per linguaggio.

Nè qui sta tutto, dappoichè ai tanti vantaggi accennati di volo fà duopo aggiungere il diletto che la numismatica dispensa largamente a' suoi discepoli; e valga il vero, se il ritrovamento di qualche raro pezzo rende estatico l'amatore ordinario, quanto non dev' essere maggiore il gaudio di quello che raccoglie con amore e criterio?

Molti v' hanno che vi dimenticano i fastidj del mondo, le tribolazioni della vita e per fino i fisici mali, altri che vi trovano delle rivelazioni soavissime, e piaceri che il profano non comprende o disdegna!

Io pure debbo alla numismatica le più beate ore di mia vita, e la fortuna mi fu da questo lato cortese, dacchè ebbi a possedere le più esimie rarità, ed ultimamente ancora un giojello di assoluto primo rango, il quale m' ispirava le idee che ho tentato di svolgere brevemente. Ed ora poche parole ad illustrazione di esso.

È una medaglia di basso argento di Cornelia

Supera ritenuta moglie dell'Imperatore Emiliano ;
 ha nell'avverso il busto ed all'intorno: COR SVPERA
 AVG. nel rovescio Giunone seduta, ed all'ingiro
 IVNONI AVG.

(*Tav. II. fig. 17.*)

Mionnet non conosceva questa varietà, mentre
 le medaglie citate portano nel rovescio Vesta, Ve-
 nere, la Concordia ed una sola Giunone stante
 colla legenda IVNO REGINA; al tempo di lui ne
 erano conosciuti 10 esemplari in Francia, e negli
 altri Stati d'Europa un numero uguale (?): ora si
 sa che ne esistono di più; tuttavia la rarità non ne
 andò punto scemando, dacchè molti cospicui Musei,
 che ebbero origine dal 1825 in poi, ne vanno privi.

Il già mio esemplare trovasi ora a mani
 del Sig. A. Merzbacher, onoratissimo ed intelligente
 Negoziante di nummi antichi e moderni, a Monaco.



IX.

Hugues Capet.

S.^t Denis.

La numismatique française est peu goûtée chez nous, parceque dans nos trouvailles elle n'est que très rarement représentée et parceque nos collections sont plutôt spéciales qu'universelles.

Cependant le hasard, ce puissant auxiliaire des amateurs, nous a récemment enrichis.

Parmi une certaine quantité de deniers du dixième siècle, dont la provenance est encore enveloppée de ténèbres, une pièce extraordinaire attirera d'abord notre attention.

Elle porte d'un côté, dans le champ du milieu, le monogramme de Hugues, **H^VG^O** et dans le tour **GRATIA DI DUX** et de l'autre en deux lignes **SCI DIO - NYSII** (S.^t Denis).

(*Tav. II. fig. 18.*)

Cette pièce nous montre évidemment le syle du dixième siècle; elle est parfaitement conservée, mais frappée avec peu d'art, elle parait à première vue presque barbare.

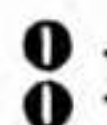
Nous croyons devoir l'attribuer à Hugues Capet (980) mais nous serions charmés que quelque savant voulut se donner la peine d'examiner si notre opinion est fondée, ou inexacte.

Cambrouse connaissait des monnaies de ce roi avec les titres de DVX et REX, battues pour Paris, mais il semble que des exemplaires comme le nôtre, appartenant sans doute à S.^t Denis, ne lui soient point passés par les mains, autrement il en aurait fait mention; nous nous estimerons donc bien heureux d'avoir ainsi mis au jour une variante inconnue jusqu'à present.



X.
E u d e s.
Toulouse.

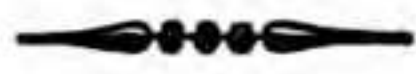
Av. ...DO REX FRC, une croix régulière dans le champ.

Rev. CI..... TOLOSA, dans le champ **D**  **D**
(*Tav. II. fig. 19.*)

Les deniers d'Eudes de Melle et de Blois sont connus et plutôt communs que rares; notre exemplaire, rappelant la ville de Toulouse nous a paru mériter une place dans ces mémoires, mais cependant seulement à titre de variante, car le manque des ouvrages les plus récents, traitant de la numismatique française nous empêche de le donner comme une découverte nouvelle.

APPENDICE.

Fünf merkwürdige Briefe.
Ein Beitrag
für Autographen - Sammler.



Der fast allgemein rege gewordene Sinn für Sammlungen von Handschriften verstorbener berühmter Personen jeden Standes giebt ein sehr erfreuliches Zeichen der fortschreitenden Humanität; denn derselbe setzt doch beinahe immer eine gewisse Achtung und Sympatie, jedenfalls aber ein lebhaftes Interesse für die Dahingegangenen voraus; anderseits geben solche Sammlungen die reichhaltigsten und sichersten Quellen, um eine intime Kenntniss ihrer Verhältnisse im Leben zu erlangen, und die Eigenschaften, welche den eigentlichen Kern der Charactere bilden, in dem Schmucke der Natürlichkeit wahrzunehmen.

Und in der That gestattet uns nur der Blick in vertrauliche Briefe eine unpartheiische Würdigung

des Privat - oder öffentlichen Lebens einer Person, deren Namen der Nachwelt angehört. Die biographischen Notizen dritter Hand tragen fast immer das Colorit der Brille, durch welche der Schreiber sah, oder es dürften doch nur höchst wenige von aller Leidenschaftlichkeit frei sein, wo hingegen bei eigenen Geständnissen und vertraulichen Herzensergüssen, wohl selten eine absichtliche Täuschung anzunehmen sein dürfte. Dem Freunde gegenüber giebt sich der Mensch gewöhnlich so wie er ist, wenn auch der Einfluss äusserer Verhältnisse unverkennbar bleibt, und wenn Fürsten, Staatsmänner, Gelehrte und Künstler in ihren Handschriften einen Anflug ihrer Nationalität beibehalten, so giebt uns gerade diess einen Beweis der ungeschminkten Natur solcher Quellen, die daher sowohl für die Geschichte als die Humanität von grosser Wichtigkeit sind!

Meine Verhältnisse erlauben es mir nicht eine reichhaltige Autographen-Sammlung anzulegen; indessen wurde durch manche Zufälligkeit der Wunsch in mir rege, wenigstens eine kleine, aber ausgesuchte Anzahl eigenhändiger Briefe berühmter Personen zu sammeln, und ich benutzte daher jeden Anlass auf meiner jüngsten Badereise, um hie und da nach solchen Gegenständen zu fragen. Ich hatte das

Glück mehrere ausgezeichnete Stücke zu erwerben und bin überzeugt, den Freunden solcher Sammlungen durch nachfolgende Mittheilung Vergnügen zu machen, um so mehr als die betreffenden Briefe, meines Wissens, noch in keinem gedruckten Werke veröffentlicht worden sind, und daher ihr Inhalt den meisten meiner Leser so ziemlich neu sein dürfte; sie datiren sämmtlich aus dem vorigen Jahrhunderte und sind von Winckelmann, Schiller und Fesch, dem nachmahligen Cardinale, eigenhändig geschrieben und unterfertigt. Ich verdanke die weniger bekannten Notizen über diesen letzteren der Zuvorkommenheit des lebenswürdigen Herrn Professor Streuber in Basel, und ergänze dieselben durch persönlich daselbst eingehobene Erkundigungen.

Winckelmann.

Geb. 1717, in Triest ermordet 1768.

I.

Brief datirt von Dresden 23 Juni 1752, den er in seiner Stellung beim Grafen Büнау an den Commerzienrath Walther in Dresden schreibt, und woraus das Drückende seiner damaligen Lage hervorgeht.

« Theuerster Freund.

« Ich habe Sie zu meinem grossen Missvergnügen vor Ihrer Abreise nicht umarmen können, «der junge Graf gab uns eine Visite und der Herr «Statthalter kam auch den Mittwoch nach Ihrer Abreise «in Nothnitz an und wird als Morgen über 8 Tage «nach Dahlen aufbrechen.

«Seine erste Frage war, ob ich bliebe oder «nicht? Was sollte ich antworten? Theuerster «Freund, das Gehalt von dem Herrn Cardinal ist zu «gering. Auf einen Zuschuss aus Dresden kann man «keine beständige Rechnung machen. Wir sind «sterblich, wir arme Menschen. Der Herr Pater hätte es «verdient dass ich ihm die Füsse küsste, ich wünschte «dass ich ihm recht in ecstasi sagen könnt wie hoch «ich ihn schätze und höher als irgend eine Person.

«Er gab mir gute Hoffnung auf meinen «neuen Vorschlag mich den jüngeren Prinzen zum «Instructeur zu setzen, aber Gewissheit kann ich «nicht erlangen. Redlichster Freund! Ich suche keine «Herrlichkeit, keine Wollüste des Lebens, aber ich «muss besorgen, man möchte recht von mir pro- «fitiren wollen, und mich in eine eben so schrei- «bermässige strenge Arbeit (nach dem schreibermäs- «sigen Gehalt) versenken, als hier geschiehet.

«Ich bin penible und eifrig bei aller meiner
 «Arbeit und ich würde, wenn ich keinen anderen
 «Weg hätte zu gefallen, mich selbst über mein
 «Vermögen anstrengen und also meinen Endzweck,
 «von dem Umgang mit Menschen zu profitiren und
 «mein Leben unschuldig zu geniessen, nicht erreichen.

«Gefällt es mir nicht, von allen Mitteln ent-
 »blösst, könnte ich nicht zurückgehen. Hier fände ich
 «kein Brod und also muss ich eine bessere Gele-
 «genheit erwarten. Bei Hof wird so mancher Müs-
 «siggänger ernährt, und ein Mensch, den man ge-
 «brauchen kann, kann nicht erhalten, nur auf ein
 «Jahr nach Rom zu gehen.

«Der Herr Baron von Bülow, welcher die-
 «sen Brief besorgen wollen, siehet sich genöthiget,
 «da der Herr Graf von Sternberg, den er sprechen
 «muss, auf seine Güther gegangen, demselben zu
 «folgen. Ich habe eher gesaget wie stark unsere
 «Freundschaft ist und ihm versichert dass Sie ihm
 «mit gutem Rath dienen würden.

«War der Graf nicht hier, hatte ich Sie
 «unvermutet bei dieser Gelegenheit in Ihrer Hand-
 «lung überfallen wollen. Der Höchste verleihe Ih-
 «nen Gesundheit und gebe Ihnen frohen Muth. —
 «Ich bleibe nun einmal für allemal bei meinem

«Vorsatz, weil ich doch Niemand von dem Gegen-
 «theil würde überzeugen können. Der Graf selbst
 «glaubet halb und halb dass ich schon Profess ge-
 «macht (1). Ich bleibe auch in diesem Punkt im
 «Hertzen mit Ihnen verbunden wie ich lebenslang
 «sein werde

Theuerster Freund

In Eil.

Dero eigener

Winckelmann.»

II.

Brief datirt von Rom. 8 Dezember 1759,
 mit der eigenhändigen französischen Adresse: A
 Monsieur, Monsieur Walther Conseiller de Commerce
 et Libraire du Roi à Dresde.

«Hoch Edelgebohrner, Hochzuehrender Herr
 Commercien Rath.»

«Ich habe Ihr geehrtestes vom 16. vorigen
 «Monats vorgestern erhalten, welches ich kaum ver-
 «mutete, weil ich glaubte Sie möchten des vielen
 «Schreibens überdrüssig geworden sein.»

«Es bleibet bei dem Verabredeten und we-

(1) Winckelmann gieng bekanntlich 1754 zur römisch katholi-
 schen Kirche über.

«gen der Kupfer werde ich suchen, so viel immer
 «möglich sein wird uns beiden die Kosten zu er-
 «leichtern. (1) Ausser zwei Kupfern, von welchen Sie
 «die Abdrücke gesehen haben, habe ich schon zwei
 «andere in Rom stechen lassen und jetzo mache
 «ich Anstalt zu ein fünftes. Ietzo bin ich in Umstän-
 «den die Kosten darauf verwenden zu können, zu-
 «mal da es nach und nach geschieht; sollte ich aber die
 «Arbeit des Werks geendiget haben, und man müsste
 «die Kupfer beschleunigen, so könnte ich vielleicht
 «Ihr gütiges Anerbiethen annehmen.»

«Ich sehe es als ein Glück für mich an,
 «dass die Umstände mich nöthigten die Schrift
 «wiederum zurückzufordern: denn mit einem Werke
 «welches das erste in seiner Art ist kann man nicht
 «langsam genug gehen. Seit einiger Zeit habe ich
 «wenig Hand an dasselbe legen können, weil mir
 «die fortdauernde Arbeit an der Beschreibung des
 «Stoschischen Musei von geschnittenen Steinen (2)

(1) Diese Andeutung bezieht sich wahrscheinlich auf seine Schrift: *« Nachricht von den neuen herculanischen Entdeckungen »*, welche 1762 in deutscher, und 1764 in französischer Sprache in Dresden veröffentlicht wurde.

(2) *Description des pierres gravées du feu Baron de Stosch*. Florenz, 1760, dem Cardinal Albani gewidmet.

«keinen Augenblick übrig lässt. Es sind 20 Bogen
 «abgedruckt in Florenz. Es war nothwendig den
 «Druck unter den Augen des Besitzers oder des
 «Verfassers zu veranstalten, und es in der Nähe
 «zu haben, wegen der grossen Zusätze die ich in
 «Rom gemacht habe. Denn es ist nicht möglich
 «ausser Rom etwas gründliches von Alterthümern
 «zu schreiben, ungeachtet ich alle ersinnliche Hilfs-
 «mittel mit der grössten Bequemlichkeit in Florenz
 «bei der Hand hatte. Ich zeige dieses zu meiner
 «Entschuldigung an über dasjenige was über den
 «Verlag dieses Werkes zwischen uns geschrieben
 «wurde. Ich hoffe gegen den Merz den Druck
 «geendigt zu sehen, welchen ich in die Länge ziehen
 «würde, wenn der Besitzer nicht nach Engeland zu
 «gehen gewillet wäre. Ich glaube man werde ein
 «Hundert Exemplare in Deutschland vertreiben kön-
 «nen. Aus der Vorrede werden Sie ersehen, dass
 «ein Buchhändler einige 1000 Thaler anlegen könne,
 «die Zeichnungen von den geschnittenen Steinen,
 «welche von den besten Künstlern gemacht sind, in
 «Kupfer stechen zu lassen, welche man alsdann mit
 «einer vollständigen Beschreibung begleiten könne.

«Von meinen Umständen ein paar Worte zu
 «melden so bin ich vergnügt; Brod und Wein mun-

«det mir, und mein Herr (1) ist mein Freund und
 «ich sein beständiger Gefährte, doch nur wenn ich
 «ich (*sic!*) will, mit aller ersinnlichen Freiheit zu
 «studiren (?) Ich habe eine der grössten Bibliothe-
 «ken in Italien allein unter Händen, ohne in dersel-
 «ben zu arbeiten, um sie zu gebrauchen. Die grösste
 «Sammlung von Zeichnungen habe ich unter meinem
 «Schlüssel und was das Vornemste ist, ich bin ge-
 «sund, wie ich in meiner Jugend war.

«Der erstaunende (*sic!*) Sieg (2) ist feier-
 «lich von mir begangen worden; es wird, hoffe ich,
 «derselbe den Briefwechsel nach Deutschland auch
 «erleichtern. Den vorigen Brief habe ich, wie die-
 «sen, durch, M.^r Anibali an G. Bianconi gehen
 «lassen. Die Schuld lieget also an diesen dass der-
 «selbe so spät eingelaufen. Viel Glück zum bevor-

(1) Der Cardinal Albani. Winckelmann erhielt in Sommer 1759 eine Anstellung bei demselben als Bibliothekar und Aufseher seiner antiquarischen Sammlungen.

(2) Wahrscheinlich eine Anspielung auf irgend einen Sieg preussischer Waffen unter dem grossen Friedrich während des siebenjährigen Krieges, indessen bot derselbe im Spätjahr 1759 keine Erstaunen erregende Siegesphasen dar, wenn nicht etwa auf frühere Erfolge hingeblickt wird, deren Kunde bei den schlechten Verbindungsmitteln vielleicht erst spät nach Rom gelangte. Jedenfalls kann die Schlacht bei Kunersdorf wohl nicht damit gemeint sein, denn wenn auch Friedrich die Russen geschlagen und bereits die Eilboten mit den Siegesnachrichten entsendet hatte, so gehört doch die Ehre des Tages Loudon, welcher ihm den Sieg wieder entriss. —

«stehenden neuen Jahre. Meine gehors: Empfehlung
 «an Ihr ganzes verehr: Haus. Ich bin mit aller
 «Hochachtung

E. Hoch Edelgeb.

gehorsamster Diener

Winckelmann »

Dieser unsterbliche Mann, der sich um das Studium der Antike Verdienste erworben, wie Keiner vor oder nach ihm, wurde wie bekannt in Triest am 8 Juni 1768 von dem Bösewichte Archangeli ermordet. Es ist ihm 1830 von dem gelehrten Philologen und Advokaten Dominik v. Rossetti ein Denkmal gesetzt worden (*Siehe Vig. auf dem Titelblatte*) welches zwar lobenswerth ist durch den Zweck, sonst aber in keiner Beziehung etwas Merkwürdiges darbietet. An manchen Orten Deutschlands sind dagegen sogenannte Winckelmannsfeste eingeführt worden, welche an dem Geburtstage (9 Dezember) des grossen Mannes gefeiert werden. Es würde gewiss der Stadt Triest zum Lobe und zur Ehre gereichen ein solches Beispiel nachzuahmen und am Todestage desselben ein feierliches Hochamt und eine Versammlung der Freunde und Jünger archäologischer Wissenschaften zu stiften, in welcher nach Würdigung der Verdienste des Verstorbenen,

Vorträge gehalten werden könnten, welche in das Fach dieser Studien einschlagen und gewiss den Sinn für dieselben mehr und mehr wecken und fördern dürften. Ich werde wahrscheinlich in die Wüste predigen, allein vielleicht wird einst ein Glücklicherer als ich diese Idee auffassen und zur Vollendung führen! Dann ist das Saamenkorn nicht fruchtlos auf die Erde gefallen. —

Schiller.

Geb. 1759 Gest. 1805.

III.

Aecht humoristischer Brief aus der Blütezeit der Ehe dieses Hohenpriesters der deutschen Dramaturgie, ohne Adresse, wahrscheinlich an einen seiner intimsten Freunde geschrieben, datirt von Ludwigsburg in Schwaben, 19 September 1793.

«Ich zeige Ihnen mein neuestes Produkt an
 «liebste (!) Freund — nicht damit Sie es im Intel-
 «ligenz Blatt bekannt machen, sondern dass Sie
 «sich mit mir freuen sollen. Ich bin seit 5 Tagen
 «Vater zu einem gesunden und munteren Sohn, der
 «mir als der Erstling meiner Autorschaft in diesem
 «Fache unendlich willkommen ist. Soviel an mir

«liegt soll er ein Federheld werden, damit er den zwei-
 «ten Theil zu den Werken schreiben kann, die sein
 «Vater anfieng, und wenn Gott will, noch anfangen wird.

«Das Lauchstädter Bad ist Ihnen hoffentlich
 «gut bekommen und Sie sind mit gestärkter Gesund-
 «heit zurückgekehrt. Ich habe Ihnen noch nicht für
 «Uebersendung der (1) übersezten Fragmente aus
 «meinem Aufsatz gedankt, die mich sehr erfreut
 «haben. Aber die Zerstreuungen in denen ich seit
 «dem gelebt habe, liessen mich noch nicht daran
 «denken diesen Aufsatz zu revidiren.

«Ich habe Hufelanden von einem hiesigen
 «Arzt, Hofmedicj v. Haven geschrieben, der Lust
 «bezeugt an der L. Z. mitzuarbeiten. Er ist durch
 «eine Schrift über die Wechselfieber rühmlich be-
 «kannt, besitzt viele medicinische Einsichten, und
 «schreibt einen guten Stil. Ich zweifle nicht, dass Sie
 «eine sehr gute Eroberung an ihm machen werden.

«Leben Sie wohl theurer Freund und em-
 «pfehlen Sie mich Ihrer Frau Gemahlin aufs besste.
 «Mit unveränderlicher Freundschaft denkt Ihrer.

Ihr ganz eigener
Schiller.»

(1) Hier sind von fremder Hand die Worte eingeschaltet «*ins Lateinische.*»

Briefe mit der ganzen Namens Unterschrift von Schiller sind sehr selten da er solche gewöhnlich nur mit Sch. zu unterfertigen pflegte.

Das gegenwärtige interessante Stück wird noch kostbarer durch eine Authenticitäts Erklärung des Herrn v. Niethammer (1) welche demselben beiliegt und wie folgt lautet.

«München den 7 October 1837.

«Den anliegenden Brief von Schiller, mit dem Datum:

Ludwigsburg in Schwaben den 19 Sept. 93

«(dem Inhalte nach ohne Zweifel an Hofrath Schütz
«in Jena geschrieben) als ein ächtes Autographon
«des berühmten Dichters erkannt zu haben, bezeuge
«ich hiedurch auf Verlangen.

v. Niethammer

K. Ober Consistorial Rath.»

Dieser Erklärung folgt auf dem gleichen Blatte eine zweite folgenden Inhalts:

Vorstehender Herr. v. Niethammer (ein sehr freundlicher und lieber Mann) ist noch activer Ober Consistorial Rath des K. Bay. Protest. Ober - Consistoriums dahier. Derselbe war ein Zeitgenosse und Freund des Dichters Schiller (S. z. B. d. Dichters

(1) Geb. 1766 Gest. 1848.

Leben « Heinrich Döring 2.^{te} Aufl. 12 Weimar 1824 S. 158, dann Schillers Leben » Körner 2.^{ter} Th. 8 Stuttg. und Tüb. 1830 S. 87 et 173) von welchem derselbe dem Unterzeichneten zwei Briefe aus dem Jahre 1805 nicht lange vor des Dichters Tod geschrieben zeigte und bei genauer Vergleichung des Styles und der Schriftzüge derselben mit dem oben bezeichneten Briefe des Dichters nicht das mindeste Bedenken trug diesen für ein ächtes Autographon anzuerkennen und daher die vorstehende Bestätigung darüber auszustellen.

München am 1 November 1837.

C. Graf. v. Berchem (*)

und weiter: dieser Brief ist noch in keiner Sammlung der gedruckten Briefe des Dichters zu finden, die darin befindlichen Correcturen sind von einer fremden, vielleicht von der Hand des Hofrathes Schütz. Diesen Brief acquirirte der Vorunterzeichnete von dem Antiquitäten Sammler Georg Kinzler zu Heilbronn im Württembergischen.

(*) Gestorben 1846 in Landshut als K. bay. Kämmerer und Regierungsrath; einer seiner Erben überliess mir käuflich den obigen Brief Schillers.

Fesch.

Geb. 1763 Gest. 1839.

IV.

Brief auf die dritte Seite eines Blattes geschrieben auf deren 1. und 2^{ten} eine Proclamation von Bonaparte aus dem « Quartier Général de Verone 22 Thermidor l'an 4 » gedruckt ist, auf der vierten Seite die eigenhändige Adresse an:

Monsieur Monsieur le Colonel Oser à Basle en Suisse, mit dem darauf gedrückten Feld-poststempel « Armée d'Italie. »

» Du Quartier Général de Brescia 30 Thermidor an 4 Republicain — 17 Août 1796 N. S.

« Fesch (1) à son ami le Colonel Oser.

(1) Damals Verpflegskommissar der italienischen Armee, später Cardinal, Erzbischof von Lyon und Primas von Gallien, aus einer alten Basler Familie abstammend (in Basler Mundart Fäsch) die der Republick ausgezeichnete Staatsmänner und Militairs lieferte, war der Sohn eines Franz Fesch, der 1756 als Hauptmann in einem Schweizerregimente nach Corsika gekommen war. Hier hatte dieser Franz Fesch eine Wittwe Ramolini geheiratet, die aus erster Ehe eine Tochter hatte, namens Lätitia. — Lätitia Ramolini vermählte sich mit dem Advokaten Carlo Bonaparte und wurde so die Mutter des nachmahligen Kaisers Napoleon. Fesch war also der Stiefonkel desselben. Franz Fesch hatte zu Basel einen Bruder, Werner Fesch, seines Berufs ein Pasteten-Bäcker. Joseph Fesch, nachmahliger Cardinal, durch Noth aus Paris vertrieben, nahm seinen Aufenthalt, vom Sommer 1795 bis zum März 1796, in Basel und wurde von seinem Oheim beherbergt. (*) Im März 1796 kehrte

(*) Er kam in sehr dürftigen Umständen in Basel an, indem er sein ganzes Hab und Gut über den Schultern in einem Bündel an seinem Knotenstocke trug. Anfangs wollte keiner seiner Verwandten etwas von ihm wissen, weil sie als strenge Reformirte, den katholischen Joseph als einen Abtrünnigen betrachteten, endlich aber öffnete ihm der Pastetenbäcker Werner ein Dachstübchen und verköstigte ihn.

« Vous me devez de reponses, mais je vous
 « devez (!) bien de nouvelles depuis que je suis à
 « l'Armée d'Italie. La lettre sur la quelle je vous
 « écris ne vous annonce point les derniers faits de
 « grande considération. Nous sommes devant Trente
 « et nous ne savons plus où envoyer les prisoniers
 « qui nous arrivent. Cette année donnera la paix à
 « l'Europe.

« Je suis de retour d'un grand voyage dans
 « toute l'Italie, depuis quatre mois (!) que je vais
 « en Poste, le premier moment de repos a été de
 « vous le consacrer à me rappeler à votre souvenir.

« Je vous prie de faire mes amitiés à mon
 « Oncle et Tante, permettez que Mad. et M.^{elle} Oser
 « trouvent ici mes respects, sans m'oublier auprès de

er nach Paris zurück (**) und wurde bald darauf Verpflegskommissar bei der französischen Armee in Italien. Als Napoleon Bonaparte nach dem Frieden von Campo Formio nach Paris zurück kehrte, kam er am 23 November 1797 nach Basel, wurde daselbst sehr ehrenvoll empfangen und lud den alten Pastetenbäcker Werner Fesch zur Mahlzeit in den Gasthof zu den drei Königen ein, unter Verdankung dessen, was er an seinem Onkel Joseph gethan habe. (***)

(**) In dem Zustande der Dürftigkeit, in welchem er angekommen war, reiste er auch wieder ab, so zwar dass er seinen Platz auf der Diligence nicht bezahlen konnte und von dem Conducteur gratis mitgenommen wurde, als dieser die verwandtschaftlichen Beziehungen unseres Joseph zu dem damals schon berühmten Bonaparte erfuhr.

(***) Noch lebende Augenzeugen erinnern sich, dass Werner Fesch sich zu diesem Gastmal begab, angethan mit kurzen Hosen, einem seidenen violetfarbenen Frack, dreieckigem Hütlein und ein langes spanisches Rohr in der Rechten tragend. Dieser Werner Fesch bewohnte in Basel ein eigenes kleines, jezt noch stehendes Haus in der Streitgasse.

Diesen Onkel und dessen Frau lässt Fesch in seinem Briefe durch den Obersten Oser grüssen.

«M.^r votre fils, filles et leurs familles. J'espère de
 «venir passer deux fois 24 heures à Basle aussitot
 «que la jonction de l'armée avec celle du Rhin
 «sera operée.

«Adieu, je n'oublierez (!) jamais vos ami-
 «ties, soyez assuré de ma reconnaissance.

Santé et Amitié

Fesch »

V.

Brief mit der Adresse: A Monsieur, Mon-
 sieur Flick père, libraire à Basle en Suisse, (cachet
 en cire rouge portant la lettre F ornée) Datum:
 Milan 4, fructidor an 5 republicain. —

«Le général Lecler vient de me remettre,
 «mon cher ami, votre lettre du 23 Mars dernier par
 «la quelle vous me raccomandiez Mons. Emmerich,
 «j'étais absent de Milan, mais le frère de ce Géné-
 «ral m'a assuré de lui avoir été de quelque utilité,
 «j'aurais saisi avec empressement cette occasion pour
 «vous temoigner les sentiments d'amitié que vous
 «m'avez inspirés et vous me ferez toujours un vrai
 «plaisir me mettant dans le cas de vous être utile.

«J'apprends avec beaucoup de plaisir la part
 «que mon oncle prend au succès de mon neveu, il

«va les couronner par la paix, que, j'espere, il si-
 «gnera dans peu de jours malgré les intrigues et
 «les ennemis de la Patrie. Il part pour Udine, on va
 «mettre la dernière mains à ce grand oeuvre, ou la
 «paix ou la guerre. Je le suivrai dans une semaine.

«Je ne l'ai presque jamais abandonné que
 «lorsque j'étais chargé de quelque mission et pour
 «être plus a portée spectateur de grandes choses
 «qui s'opéraient, j'abandonnai ma place d'Adminis-
 «trateur principal des hospitaux de l'armée et je ne
 «voulus le suivre qu'en qualité de son ami.

«J'aurais cru que la paix aurait été plutôt
 «faite et je vois passer avec regret la saison du tour
 «de la Suisse, le seul plaisir de revoir des personnes
 «bien estimables et d'embrasser mes parents, était
 «le motif de ce voyage; je profiterai d'un autre
 «moment qui me tarde de voir arriver. Qu'on ne
 «s'allarme pas, je ne parlerai d'intérêt à personne,
 «et sans fierté je saurais encore mériter leur amitié,
 «ferme dans mes principes, il me sera très agréable
 «de revoir une ville qui aurait dû être ma Patrie
 «et il n'est pas dit, que je n'y passe pas la moitié
 «de mes jours. On me permettra peut-être que j'y
 «transplante une de mes vignes de Corse pour y
 «passer quelques mois de l'année, à étudier, à re-

«flechir, et a jouir des agrements de la Suisse; j'ap-
 «precie bien cet avantage qui me mettrait en mesure
 «de jouir de votre societé.

«Je vous remercie de la nouvelle que vous
 «me donnez du mariage de Mons. Flick, et en
 «échange je vous apprendrai que nous avons marié
 «deux de mes nieces soeurs du General, la première
 «avec le citoyen Bacciochi d' Ajaccio chef de Batail-
 «lon, et la cadette avec le susdit citoyen Lecler de
 «Pointoise General de Brigade; — ma soeur est
 «retournée en Corse, ma mere vit encore et se porte
 «bien malgré son grand age, et les chagrains sans
 «nombre. Mon neveu l'ainé est ambassadeur à Ro-
 «me, le General est le puiné, le troisième est Com-
 «missaire de guerre en Corse, le quatrieme est
 «aide de camp de son frere, le cinquieme est au
 «College à Paris, la troisième des nieces est avec
 «son frere l'ambassadeur, moi seul je prefere la tran-
 «quillité et renonce à tous les emplois, je me con-
 «tenterai de cultiver mon champ et de passer mes
 «jours entre la Corse, la Suisse ou avec mes neveux.
 «Voila les nouvelles de toute une famille. J'ecris
 «cette lettre dans le Cabinet du General qui me
 «charge de saluer de sa part mes Parents de Basle.
 «Je n'écis point à mon oncle pour ne pas lui don-

«ner la peine de me repondre, il me suffit de vous
 «prier de lui donner de mes nouvelles et de me
 «mander les siennes et j'espere que vous voudrez
 «bien me rappeler au souvenir de mes cousins
 «Burgy et à la famille Oser et a toutes les personnes
 «de ma connaissance. Veuillez bien assurer Mad.
 «Flick et vos enfans de mes respects et de mon
 «devouement avec le quel je suis

Votre tres h. et ob.

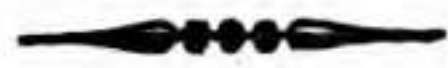
serv. et Parens

Fesch.»

PS. Mon adresse chez le Citoyen Buona-
 parte, General en Chef de l'armée d'Italie au quar-
 tier general.



NÉCROLOGE.



FRANCOIS CARRARA nacquit à Spalato le 16 novembre 1812 d'honnêtes citoyens.

Sa jeunesse n'offre rien de remarquable si ce n'est la vocation très prononcée pour l'état de prêtre qui donna de bonne heure à son caractère l'empreinte d'une chaste piété et d'une douceur évangélique.

Il fit ses études théologiques successivement dans les Séminaires de Spalato et de Zara et passa à Vienne où il pronança ses voeux et célébra la première messe le 15 novembre 1838 dans la chapelle privée de S. A. Monseigneur le Prince d'Altieri auquel il consacra son premier travail littéraire.

Il occupa par la suite (1842) les cathédres réunies de religion et d'histoire universelle dans le

Séminaire de l'évêché de Spalato et fut nommé plus tard conservateur du Musée d'antiquités, élection qui en réalisant ses plus chères espérances, lui suscita une quantité d'ennemis et devint ainsi la source des persécutions et des douleurs dont son noble cœur saigna si longtemps.

Le nombre des objets d'antiquités dont le D.^r Carrara enrichit le Musée pendant les années 1843 à 1850 donne une éclatante preuve de son activité et de son zèle infatigable. (1)

Il publia dans cet intervalle plusieurs ouvrages d'histoire et d'archéologie qui rendirent son nom célèbre. (2)

(1) En voici l'énumération: 92 pierres sépulcrales, 23 fragments de cette nature, 13 médailles grecques, 88 consulaires d'argent, 4 impériales en or, 355 en argent, 1160 en bronze, 37 pierres gravées antiques, 9 bijoux antiques d'or, 3 en argent, 53 pièces de sculpture, 29 pièces d'architecture, 107 objets en bronze et en cuivre, 118 en verre et cristal, 75 d'ivoire, 107 de fer, 4 de plomb, 59 de terre cuite, deux quintaux de marbres et 2 livres d'ossements humains.

(2) Voici le titre de ses ouvrages:

Teodora Ducaina Paleologhina. Piombo unico inedito illustrato, Vienna 1840 coi tipi dei P. P. Mechitaristi.

Il Curato, discorso di A. de Lamartine tradotto, Venezia 1842 tipi Andruzzi.

Chiesa di Spalato, un tempo Salonitana. Trieste 1844 tipi del Lloyd Austriaco.

Archivio capitolare di Spalato, tratto dall'I. R. Archivio di Casa, di Corte e di Stato. Spalato 1844, tipi Oliveti e Comp.

Risposta all'articolo: Gli Scavi di Salona: inserito nel N. 18 del Giornale, la Dalmazia. Zara 1846, tipi Battara.

En 1850 il abandonna Spalato et se rendit de nouveau à Vienne où il fut chargé par S. E. Le Ministre du culte et de l'instruction publique à compiler une Anthologie italienne pour servir d'enseignement aux classes supérieures des Gymnases lycéaux des Provinces italiennes.

Il remplit cette commission confidentielle à pleinement satisfaire le Gouvernement qui le nomma en 1853 Professeur au Gymnase supérieur de S.^{te} Catherine à Venise, distinction signalée, qui venait rompre comme un éclair les ténébres de sa vie mourante.

Avant de se rendre à son nouveau poste il voulut révoir la Dalmatie, pour se démettre de ses fonctions de Directeur honoraire du Musée de Spalato et pour emmener à Venise une tendre mère et sa soeur bienaimée.

De' scavi di Salona nel 1846. Padova 1847 tipi Liviana.

Canti del popolo dalmato, Zara 1849 tipi Battara.

Della Vita e degli Scritti di Giovanni Cattalinich, Zara 1849 tipi Battara.

Topografia e Scavi di Salona negli anni 1846 - 1849, Trieste 1850 tipi del Lloyd Astriaco.

De' Scavi di Salona nel 1848, Vienna 1850.

De' Scavi di Salona nel 1849, Londra 1851.

De' Scavi di Salona nel 1850, Praga, 1852.

Memoria sulla Geografia fisica della Dalmazia, San Pietroburgo 1852.

La Dalmazia descritta, Zara, tipi Battara, *ouvrage incomplet*.

Antologia Italiana, Vienna 1853 tipi di Carlo Ueberreuter.

Outre ces ouvrages il publia quelques articles dans des feuilles périodiques de la Dalmatie, de l'Italie et de l'Allemagne.

Mais ces pauvres femmes, au lieu de l'espérance d'embellir la vie de leur fils et frère, n'avaient malheureusement que la triste certitude d'adoucir son agonie, tellement avaient été rapides les progrès d'une maladie de poitrine, rendue plus grave par les dernières émotions et par l'adieu donné à la Patrie.

Le 29 Janvier 1854 son ame monta au ciel et son corps fut rendu à la terre qui avait été pour lui riche en douleurs et stérile en joies.

François Carrara appartenait au nombre des élus, il avait été injustement persécuté, mais il était chéri du Seigneur.

Je le vis la dernière fois en Juin 1853, j'étais alors bien faible et triste, à peine relevé d'une maladie mortelle qui m'avait enchainé pendant 5 mois au lit. Il me consola, m'encouragea. Je me rappelle que les pleurs m'empêchèrent de répondre à ses paroles pleine de foi et de charité, je ne pouvais, que montrer le ciel, d'une main décharnée; c'était un adieu; je croyais alors de mourir avant lui, mais aujourd'hui c'est moi qui remplis le triste devoir de déposer sur sa tombe une couronne d'immortelles.

I N H A L T.



	Anstatt der Vorrede, von F. Schweitzer	pag. 5
I.	Illustrazione di una monetina singularissima di Pagano della Torre, Patriarca d' Aquileja di F. Schweitzer	„ 22
II.	Ueber ein Medaillon von Heinrich Schwarz Bürgermeister in Schaffhausen, anno 1603, von F. Schweitzer	„ 27
III.	Babioles Numismatiques par F. Schweitzer	„ 35
IV.	Sulle antiche famiglie dei Reiffenberg e Dornberg nella Contea di Gorizia, estinte la prima nel Secolo XIV e la seconda nel secolo XVIII del Dottor G. D. Della Bona	„ 39
V.	Zwei Münzen von Tvartko III König v. Bosnien von F. Schweitzer	„ 78
VI.	Lettre critique à Mons. F. Schweitzer touchant la première Décade par Ebn Taher	„ 81
VII.	Piccolo Bronzo inedito della famiglia consolare Axia, di F. Schweitzer	„ 97
VIII.	Pensieri ispirati da una Medaglia di Cornelia Supera di F. Schweitzer	„ 99
IX.	Hugues Capet, St. Denis, par F. Schweitzer	„ 104
X.	Eudes, Toulouse, par F. Schweitzer	„ 106
	APPENDICE.	
	Fünf merkwürdige Briefe, ein Beitrag für Autographen - Sammler	„ 109
	Nécrologe	„ 129

La presente edizione di 50 esemplari è posta
sotto la tutela delle leggi.

